Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 RMk. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 250 — 91. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 24. Oktober 1924

Genossenschaftssanierung.

Man spricht seit langem so oft von „festgefrorenen" Krediten. Darin steckt ein Optimismus, mit dem nun aber allmählich aufgeräumt werden muß, wenn man eine wirkliche Sanierung der deutschen Gesamtwirtschaft durchführen will. Vielerorts werden diese „Eisblöcke" noch als Forderungen durch die Geschäftsbücher geschleppt, während sie tatsächlich nicht mehr „festgefrorene", sondern verlorene Kredite darstellen. Es hat doch gar keinen Zweck, z. B. eine Hypothek auf der Habenseite der Geschäftsbücher des Geldgebers zu verzeichnen, obwohl feststeht, daß Zinsen dafür nicht gezahlt werden und bei einer Zwangsvollstreckung der Hypothekengläubiger doch nur glatt „hinten herunterfallen" würde! Das ist dann keine „dubiose", keine „faule" oder „obersaule" Forderung mehr, sondern sie ist praktisch verloren. Und andererseits ist die Bilanz des Kreditgebers nach außen hin irreführend, wenn er solche Forderungen immer noch auf der Habenseite verzeichnet und damit einen Geschäftsstatus zum Ausdruck bringt, der in Wirklichkeit äußerst bröcklig ist und dem ersten schärferen Stoß erliegt.

Wir haben bei der großen Bankensanierung im Frühjahr diese Abschreibungen durchaus nicht mehr „dubioser", sondern ganz unzweifelhaft nichteinbringlicher Forderungen im Maßstab von vielen hundert Millionen erlebt. Wir erleben das noch täglich, wenn wir in der Zeitung von „Kapitalzusammenlegungen" oder außergerichtlichen Vergleichen lesen, bei denen dann „Abschreibungen" in größtem Umfang erfolgen, die Aktionäre bzw. die Gläubiger also bisweilen den größten Teil ihrer Forderungen einfach verlieren und sich damit einverstanden erklären — aus Zwang —, weil sich diese Forderungen auf dem Papier vielleicht recht schön ausmachen, in Wirklichkeit aber nichts davon zu holen ist. Bei der jetzt durch Notverordnung verfügten Sanierung des ländlichen Genossenschaftswesens, die bereits in verschiedenen Ministerreden angekündigt war, handelt es sich um eine grundsätzliche Streichung aller uneinbringlichen Forderungen, die die Genossenschaften dieser Art gegenüber ihren Schuldnern haben und die bisher als „Guthaben" durch die Bücher geschleppt wurden und werden mußten.

Man schätzt den Betrag der Ausleihungen seitens der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die ja seit etwa sechs Jahren in der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse („Preußenkasse") ihr Zentralkreditinstitut besitzen, heute auf ungefähr 2,3 Milliarden Mark. Allerdings ist hier einzuschalten, daß es sich dabei keineswegs nur und allein um Kredit an die Landwirtschaft handelt, sondern diese Genossenschaften haben auch an andere Wirtschaftskreise, wie der Kleinindustrie, dem Gewerbe, ja sogar — Kommunen Kredite gegeben. Weiterhin sei auch noch vermerkt, daß die Ausleihungen der landwirtschaftlichen Genossenschaften in dem Gebiet westlich der Elbe fast noch einmal so groß sind wie auf dem östlich der Elbe, wo ja der Kredit der „Landschaften" eine sehr bedeutende Rolle spielt. Von jenen 2,3 Milliarden sind nun — die Schätzungen gehen noch etwas auseinander — etwa 250 bis 300 Millionen, also mindestens 10 Prozent, als tatsächlich uneinbringbar, als verloren zu betrachten. Hinzu kommen nun noch die wirklich nur „festgefrorenen" Kredite, die — vielleicht — auf dem Wege der Zwangsvollstreckung wenigstens teilweise eintreibbar wären. Doch würde natürlich eine derartige Methode zur Zerstörung zahlreicher wirtschaftlicher Existenzen und zu einer überaus schweren Erschütterung unserer Landwirtschaft in gar nicht absehbarem Umfang führen müssen.

Wenn nun die einzelnen landwirtschaftlichen Genossenschaften zwecks Bereinigung ihrer finanziellen Lage jene verlorenen oder „dubiosen" Forderungen einfach auf der Habenseite zu streichen hätten, dann würde sich in überaus zahlreichen Fällen herausstellen, daß die betreffende Genossenschaft festgefahren, also die Summe unten auf der Sollseite beträchtlich größer ist als die auf der Habenseite. Dann aber müßten, um die Liquidierung des sonst vielleicht durchaus lebensfähigen Betriebes möglichst zu verhindern, zunächst einmal die Genossenschafter selbst mit ihrer Haftsumme herangezogen werden, — und das hätte unter den heutigen finanziellen Zuständen in der Landwirtschaft nur einen sehr teilweisen Erfolg! Auf alle Fälle wäre die Genossenschaft aber bewegungsunfähig.

Aus dieser Lage soll nun das ländliche Genossenschaftswesen durch die Notverordnung vom 22. Oktober befreit werden. Durch Reichskredite werden über die umorganisierte Preußische, jetzt Deutsche Zentralgenossenschaftskasse jene Abschreibungen, also jene Verluste auf der Habenseite bei den einzelnen Genossenschaften ausgeglichen, um auf diese Weise zu erreichen, daß diese wesentliche Stütze der deutschen Landwirtschaft wiederkräftig und fest wird.

Jederzeit

kann mit dem Bezug auf das „Wilsdruffer Tageblatt" begonnen werden. Bestellungen nehmen fortlaufend unsere Zeitungsboten in Stadt und Land, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Neue Genossenschafts- und Osthilfe.

Zur Erhaltung lebensfähiger Genossenschaften.

Die „Deutsche Zentralgenossenschaftskasse".

Die Verordnung über die Umwandlung der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse in eine Deutsche Zentralgenossenschaftskasse sowie die Verordnung über eine beschleunigte Durchführung der Osthilfe sind vom Reichspräsidenten unterzeichnet worden und werden der Öffentlichkeit übergeben. Amtlich wird dazu mitgeteilt: Die Reichsregierung hat für die verschiedenen Gruppen des Genossenschaftswesens bereits erhebliche Aufwendungen in der Form der Übernahme von Bürgschaften für Liquiditätskredite und in der Form von verlorenen Zuschüssen gemacht. Ohne eine solche Hilfe wären zahlreiche wirtschaftlich gesunde Existenzen, die mit den Genossenschaften haftungsmäßig verbunden sind, vernichtet worden. Die Verluste, die bei den Genossenschaften, insbesondere auch bei den landwirtschaftlichen, infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise aufgetreten sind, haben es mit sich gebracht, im Einvernehmen mit der preußischen Staatsregierung der Reorganisation der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, des bedeutendsten genossenschaftlichen Zentralinstituts, näherzutreten.

Reich und Preußen werden für die Durchführung des notwendigen Abschreibungsbedarfs sowohl bei der Preußischen Genossenschaftskasse als auch in genossenschaftlichem Mittel- und Unterbau erhebliche Mittel zur Verfügung stellen. Die Preußische Zentralgenossenschaftskasse, die schon bisher in größerem Umfange Mittel auch für außerpreußische Gebiete zur Verfügung gestellt hat, wird der Aufsicht des Reiches unterstellt werden und in Zukunft die Bezeichnung

„Deutsche Zentralgenossenschaftskasse"

führen. Ihr Kapital wird rund 100 Millionen Mark betragen, zu denen noch 20 Millionen Mark an Reserven hinzutreten. Das Reich und Preußen werden an diesem Kapital mit je 42,5 Millionen Mark beteiligt sein. Es ist vorgesehen, daß hiervon je 2,5 Millionen Mark an die Deutsche Rentenbankkreditanstalt übertragen werden. Die sonstigen eingezahlten Beteiligungen in Höhe von rund 15 Millionen Mark bleiben unberührt. Die über die neuen Kapitalbeteiligungen des Reiches und Preußens hinausgehenden Beträge der bisherigen Stammeinlagen bei der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse werden, soweit sie eingezahlt sind,

zur Deckung von Verlusten im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen

und von Verlusten an landwirtschaftlichen Außenständen solcher gewerblichen Genossenschaften verwendet, die mit der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse in Geschäftsverkehr stehen; sie belaufen sich auf rund 40 Millionen Mark. Zu dem gleichen Zwecke werden zehn Millionen Mark Reserven von der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse zur Verfügung gestellt.

Außerdem werden Reich und Preußen für Zwecke der Verlustbereinigung und der Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens Beträge bis zur Höhe von insgesamt 200 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Die Beträge sind für das gesamte Reichsgebiet bestimmt; Ziel der Aktion ist, die lebensfähigen Genossenschaften zu erhalten. Auf das Reich entfallen rund 127 Millionen Reichsmark, die in den Reichshaushaltsplänen der Jahre 1936/38 bereit- und für die zunächst Schatzanweisungen zur Verfügung gestellt werden.

Die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse wird in Zukunft der Aufsicht des Reichsministers der Finanzen unterstehen. Ein Recht der Regierung zur Leitung, wie es bisher bestand, ist nicht vorgesehen. Dafür ist

eine körperschaftliche Willensbildung

geschaffen worden. Zu diesem Zwecke werden neben dem Direktorium, das die Geschäfte der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse führen wird, ein Ausschuß und eine Hauptversammlung gebildet. Der Ausschuß besteht aus dem Präsidenten der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse, je drei Vertretern der Reichs- und der preußischen Staatsregierung, zehn von der Hauptversammlung aus ihrer Mitte gewählten Personen, von denen sechs dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen, drei dem gewerblichen Genossenschaftswesen und eine dem Konsumgenossenschaftswesen angehören müssen. Dem Ausschuß steht die laufende Überwachung der gesamten Geschäftsführung der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse zu.

Die Geschäfte der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse werden von einem Direktorium geführt, das aus dem Präsidenten und der erforderlichen Anzahl von ordentlichen und stellvertretenden Mitgliedern besteht. Der Präsident wird nach Anhörung des Ausschusses von der Reichsregierung im Benehmen mit der preußischen Staatsregierung bestellt.

Gleichzeitig wird die Reichsregierung durch die Notverordnung ermächtigt, in

Änderung und Ergänzung des Genossenschaftsgesetzes

gewisse näher umrissene Bestimmungen über Revision, Bilanzen und Musterstatut der Genossenschaften zu erlassen, um im Interesse der Gesunderhaltung des Genossenschaftswesens eine wirksame Revision und eine sachgemäße Aufstellung des Jahresabschlusses der Genossenschaften sicherzustellen.

Schließlich wird das Reich zur Stützung von gewerblichen Kreditgenossenschaften und Baugenossenschaften bis zum Gesamtbetrage von rund 14 Millionen Reichsmark Garantien übernehmen oder jeweils bis zur Höhe von einem Drittel dieses Betrages Mittel in den Rechnungsjahren 1932, 1933 und 1934 zur Verfügung stellen.

•

Die Erweiterung der Osthilfe.

Erhöhung der baren Entschuldungsmittel.

Die Verordnung über die beschleunigte Durchführung des Osthilfeverfahrens, die sogenannte zweite Entschuldungsverordnung, sieht zunächst die Gesamtablösung der genossenschaftlichen Forderungen gegen die Entschuldungsbetriebe im Osthilfegebiet vor, zweitens die Erhöhung der baren Entschuldungsmittel.

Das Gesamtvolumen der dem Raiffeisenverband angeschlossenen landwirtschaftlichen Genossenschaften, das auf 200 Millionen Mark geschätzt wird, geht mit dem Inkrafttreten der Verordnung

auf das Reich über,

dafür erstattet das Reich den Gegenwert in Höhe von 70 Prozent, also 140 Millionen Mark. Von diesen 140 Millionen werden 50 Millionen von der Bank für Industrieobligationen als Beauftragte des Reiches aus Osthilfemitteln in Entschuldungsbriefen, die übrigen 90 Millionen in Schatzanweisungen gegeben, von denen 60 Millionen später aus Sicherungsmitteln abgelöst werden. Durch den Übergang der Forderungen auf das Reich wird bewirkt, daß die Landstellen mit den einzelnen Entschuldungsverfahren nichts mehr zu tun haben. Es soll dadurch eine wesentliche Beschleunigung herbeigeführt werden. Die einzelnen Genossenschaften werden von der Preußenkasse befriedigt. Die auf das Reich übergegangenen früheren genossenschaftlichen Forderungen werden von der Landstelle bis auf 25 Prozent herunterakkordiert werden. Dadurch wird

die Akkordquote der übrigen Gläubiger wesentlich verbessert.

Vorgesehen ist weiter, daß Betriebsinhaber, die Wechselakzepte gegeben haben, und solche, die im Entschuldungsverfahren gewesen sind, in voller Höhe von den Verbindlichkeiten befreit werden. Die Sicherheiten, die für genossenschaftliche Forderungen bestanden, gehen auf das Reich über.

Der zweite Teil der Verordnung behandelt die

Erhöhung der baren Entschuldungsmittel.

Bisher war das Verhältnis ein Sechstel zu fünf Sechstel. Bei einem Gesamtvolumen von 600 Millionen Mark waren 500 Millionen Entschuldungsbriefe und 100 Millionen Barzahlung.

Dieses Verhältnis wird dahin geändert, daß das Volumen der Entschuldungsbriefe auf 350 Millionen heruntergesetzt und das der Barzahlung von 100 auf 240 Millionen erhöht wird. Die Pächter werden durch besondere Mittel entschuldet.

Im Schlußteil der Verordnung ist vorgesehen, daß

Forderungen von Gläubigern aus Warenlieferungen

nach dem 1. Januar 1929 am Entschuldungsbetriebe nach näherer Entscheidung der Landstelle als Überhangshypotheken eingetragen werden. Die Forderungen sind zunächst unverzinslich; sie werden getilgt nach Ablauf von drei Jahren nach dem Ergebnis der Betriebskontrolle. Für ein Viertel des etwaigen Ausfalls übernimmt die Bank für Industrieobligationen die Bürgschaft.

Ohne Gleichberechtigung kein wahrer Frieden.

Eine bedeutsame Rede Mussolinis.

Mussolini hielt anläßlich der faschistischen Zehnjahresfeier in Turin vor einer etwa 200 000köpfigen Menschenmenge eine Rede, die sich vor allem mit den Kernfragen der Außenpolitik befaßte. In dieser Grenzstadt Turin erkläre ich, sagte Mussolini, daß Italien den Frieden will, einen wahren Frieden, der nicht von der Ge-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

rechtigkeit getrennt ist und Europa sein Gleichgewicht wiedergeben soll.

Was die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung anlangt, so ist sie nach Auffassung des Faschismus vollkommen berechtigt. Das muß man so klar wie möglich anerkennen. Wenn die Abrüstungskonferenz ergebnislos zu Ende gehen sollte, kann Deutschland nicht im Völkerbund bleiben, solange nicht diese Entrechtung, die Deutschland erniedrigt, beseitigt ist.

Mussolini betonte dann, daß Italien im Völkerbund, der gegenwärtig „außerordentlich krank" sei, verbleiben werde. Der Völkerbund sei zu universell, er möge in Europa wirksam sein, aber im Fernen Osten und in Amerika blieben seine Worte nur Worte. Mussolini sagte dann abschließend: Es sind Versuche unternommen worden, Europa von dieser universellen Konstruktion zu befreien. Ich glaube, wenn morgen auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Anerkennung unserer heiligen Rechte die notwendigen und ausreichenden Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit der vier großen Westmächte erreicht würden, so könnte Europa in politischer Hinsicht ruhig sein, und vielleicht würde auch die wirtschaftliche Krise ihrem Ende entgegengehen.

*

Beim englischen Ministerpräsidenten Macdonald ist ein Brief von maßgebenden Stellen des wichtigen englischen Baumwollzentrums Preston eingegangen, in dem die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigungsansprüche gefordert wird. Der Brief ist auch von dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten des nordenglischen Baumwollspinner- und Fabrikantenverbandes unterzeichnet, der so gut wie alle Arbeitgeber des englischen Baumwollspinnergewerbes umfaßt.

Frankreich zu Mussolinis Turiner Rede

Paris, 23. Oktober. Die Turiner Rede Mussolinis findet in der französischen Oeffentlichkeit größte Beachtung. In politischen Kreisen verzeichnet man mit Genugtuung die Erklärung des Duce über den Nichtaustritt Italiens aus dem Völkerbund, seinen Aufruf an Amerika zur Streichung der Kriegsschulden und seine Ablehnung weiterer Rüstungen. Die wenigsten Sonntagsblätter haben schon Zeit gefunden, zu den Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten Stellung zu nehmen. In der Liberté sagt de Nolva, die Rede Mussolinis sei gemäßigter gewesen als der letzte sicherlich beeinflußte außenpolitische Artikel des „Corriere della Sera". Die ganzen Schwierigkeiten des italienisch - französischen Verhältnisses lägen in der Vorstellung von einer angeblich diplomatischen Diktatur, die der Quai d'Orsey auf die Staaten Mitteleuropas ausübe, indem er sich auf die militärische Vorherrschaft Frankreichs stütze. Und doch wisse man ebensogut in Rom wie in Berlin, daß die französischen Rüstungen defentiv und nicht offensiv seien (?). Zur Lösung dieser Mißverständnisse schlägt de Nolva Verhandlungen vor, die angeblich auch in Rom nicht nur für möglich, sondern auch für wünschenswert erachtet würden. Im „Journal des Debats" wirft Bernusse Mussolini vor, daß er die Forderungen der Reichsregierung anerkannt hat; es sei zu befürchten, daß Mussolini mit Befriedigung die deutschen Rüstungen sehe, weil er glaube, daß Italien daraus Vorteile ziehe. Abgesehen von der allgemeinen Sache des Friedens sei das den Interessen seines Landes nicht dienlich. Mussolini unterstütze offen den deutschen Versuch der Erhebung, und durch diese Haltung arbeite er nicht für den Frieden, der durch das deutsche militärische Programm bedroht sei.

„Eine geradezu absurde Idee."

Der Reichswehrminister verwahrt sich gegen unverantwortliche Gerüchtemacherei.

Reichswehrminister von Schleicher, der sich zur Zeit in Badenweiler aufhält, hat dem Vertreter einer Nachrichtenagentur folgende Erklärung übergeben: „In Berlin wird die Nachricht verbreitet, daß ich meinen Aufenthalt in Badenweiler zu politischen Besprechungen benutze, die den Bestand des jetzigen Kabinetts gefährden könnten. Eine geradezu absurde Idee! Abgesehen davon, daß ich mit dem mir befreundeten Reichskanzler von Papen sachlich und politisch völlig übereinstimme, habe ich während meines Aufenthaltes in Badenweiler noch keine politische Persönlichkeit größeren oder kleineren Formats gesehen oder gesprochen und gedenke das auch in Zukunft nicht zu tun."

Poststempel zur Bekämpfung der Kriegsschuldlüge beantragt.

Weimar, 23. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt, daß das Postamt Weimar gegen die Absicht des thüringischen Staatsministeriums, auf den Umschlägen aller von den Ministerien ausgehenden Briefe einen gegen die Kriegsschuldlüge des Versailler Diktats gerichteten Vermerk setzen zu lassen, Bedenken erhoben habe, da ein Erlaß des Reichspostministeriums vom 24. September 1931 Aufdrucke über die Kriegsschuldlüge usw. beanstandet. Das Staatsministerium hat daraufhin das Reichspostministerium um Zurückziehung dieses Erlasses ersucht und dies damit begründet, daß der Kampf um die Beseitigung der Kriegsschuldlüge höchste politische und sittliche Pflicht jedes wahrhaften Deutschen sei.

Scharfe Absage des Zentrums an Papen.

In einer großen Zentrumskundgebung im Essener Stadtgartensaal setzte sich der zweite Vorsitzende der Zentrumspartei, Abgeordneter Joos, ausführlich mit der Politik der Reichsregierung auseinander. Zur Frage der Tolerierung der Reichsregierung von Papen durch die Zentrumspartei erklärte Joos: Eine Chance können wir einer Regierung nicht geben, deren Politik und deren Methoden wir für falsch halten. Man habe die Vertreibung der preußischen Regierung mit Staatsnotrecht begründet. Es könne eine Stunde kommen, wo Volksnotrecht dagegengesetzt werde. Von verschiedenen Seiten habe man erwartet, die kluge Zentrumspartei würde sich anpassen. So klug dürfe aber die Zentrumspartei nicht sein, daß sie ihre Grundsätze preisgäbe. Weil das Zentrum die jetzige Reichsregierung Papen nicht tolerieren konnte, habe es Verhandlungen mit den Nationalsozialisten aufgenommen. Bei diesen Verhandlungen hätten die Vertreter des Zentrums kein Jota von den Grundsätzen des Zentrums preisgegeben. Von der Auslieferung der Macht an die Nationalsozialisten sei dabei nicht die Rede gewesen. Aber nationalsozialistische Führer hätten sich bei diesen Verhandlungen davon überzeugt, daß die Zentrumspartei unzerstörbar sei. Die Erkenntnis, daß Neuwahlen doch nicht zu vermeiden seien, hätte dann bald zum Abbruch der Verhandlungen geführt. Joos schloß seine Ausführungen mit der Versicherung: Das Zentrum wird seinen Grundsätzen unerschütterlich treu bleiben.

Aus dem Wahlkampf.

Hugenberg in Gelsenkirchen.

Der deutschnationale Führer Dr. Hugenberg sprach auf äußerst gut besuchten Versammlungen in Lemgo, Bielefeld und Gelsenkirchen. Dr. Hugenberg unterstrich in allen seinen Reden besonders die Notwendigkeit einer Politik der Vernunft. Um sie zu ermöglichen, müsse die DNVP. bei den Wahlen am 6. November stark werden. Nichts sei unserem Vaterlande bei dieser Wahl nützlicher als eine empfindliche Niederlage der Nationalsozialisten. Nachdem das schwarz-rote System gestürzt worden sei, wären die Nationalsozialisten eigene Wege gegangen, während der Weg der Deutschnationalen unverändert geblieben sei. Während im letzten Wahlkampf die Forderung geheißen habe, Nationalsozialisten und Deutschnationale müssen die Mehrheit haben, so sei das Ziel dieser Wahl die Wiederkehr einer schwarz-braunen Mehrheit zu verhindern. Die Deutschnationale Volkspartei vertrete den klaren rücksichtslosen Nationalismus auf der ganzen Linie, aber ebenso lehne sie jeden Sozialismus, nicht aber das Soziale, ab. Dr. Hugenberg befaßte sich dann eingehend mit der Politik des Zentrums. Er betonte, solange die Ministerialbürokratie noch dieselbe ist, die unter Müller-Franken und Brüning, unter Braun und Severing für den alten Kurs gearbeitet hat, so lange wird auch der ehrlichste Wille der Regierenden selbst von nachgeordneten Stellen sabotiert werden. Vor allem sollten die jetzt Verantwortlichen nicht vor den Toren des Zentrums haltmachen. Es gibt bekanntlich ein Wort: Wer vom Zentrum ißt, stirbt daran. Das ist zugleich die Mahnung unserer nationalen Katholiken. Das Zentrum ist in seinem Haß gegen den Norden und gegen Preußen oft zu einer Gefahr für die Reichseinheit geworden. Auch jetzt ist das Zentrum wieder der Treiber der Fronde gegen Papen. Es gehört zu den besonderen Maßnahmen des Zentrums — die neuliche Rede des Herrn Kaas war ein Musterbeispiel dafür —, in Zeiten der Krise und der Verlegenheit das robuste Machtstreben des Zentrums hinter wohlgesetzten und moralisierenden philosophischen Darlegungen zu verbergen.

Der Stahlhelmführer in Kiel.

In der Nord-Ostsee-Halle in Kiel fand eine große Kundgebung des Stahlhelm der Nordmark statt, auf der der Erste Bundesführer, Franz Seldte sprach. Er führte u. a. aus: Diese Wahlzeit sei keine Stahlhelmzeit, aber das Wort gelte, daß in der heutigen Lage Deutschlands der deutsche Soldat noch einmal das entscheidende Wort zu sagen haben wird. Der Stahlhelm sei sich von Anfang an darüber klar gewesen, daß das Volk nicht Wahlen wollte, sondern seine Arbeitsruhe und sein Brot; daß die Nation nicht Wahlen brauchte, sondern eine klare Staatsführung, und daß die Besten dieses Volkes die Aufgabe der Regierung darin sähen, daß sie den Mut finde, das Leben der Nation zu gestalten. Über die Tagesstreitigkeiten hinweg gehe immer der Aufruf des Stahlhelm auf das große Ziel der deutschen Volksgemeinschaft und auf das Ziel: die deutsche Freiheit. Hoffentlich breche die Stunde an, in der Neid und Parteihader ihre verhängnisvolle Rolle in Deutschland ausgespielt hätten.

Neue litauische Hetze gegen Memel.

In der lettischen Presse hat wieder eine planmäßige Hetze gegen das Memelgebiet eingesetzt. Alle Kownoer Blätter bringen in großer Aufmachung Berichte der litauischen Telegraphenagentur aus Memel, in denen die sofortige Einführung der litauischen Sprache in allen memelländischen Schulen und Kirchen gefordert und ein energisches Eingreifen der Zentralregierung verlangt wird. Diese Hetze verfolgt anscheinend dieselben Ziele, die Anfang d. J. zu dem großen Memelstreit führten, der bekanntlich in der Verhaftung des Landespräsidenten Böttcher seinen Höhepunkt fand.

Gelungener Flugraketenstart in Berlin.

Der Flugraketenerbauer Reinhold Tilling-Osnabrück führte zum erstenmal auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof einen Flugraketenstart vor. Der Abschuß

gelang tadellos. Die Rakete trieb den etwa vier Meter langen Flugkörper 800 Meter empor. Dann entfalteten sich langsam zwei Tragflächen, die einen spiralartigen Gleitflug zur Erde ermöglichten.

Sackett fordert die Deutschamerikaner auf, für Hoover zu stimmen

Paris, 23. Oktober. Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des Matin hat der gegenwärtig in Urlaub befindliche amerikanische Botschafter Sackett in einer Wahlversammlung die deutsch-amerikanischen Wähler aufgefordert, für Hoover zu stimmen. „Ich will", soll der Botschafter ausgeführt haben, „daß dieser Mann, der so viel für Deutschland getan hat, sein Werk fortsetze. Ich will, daß Ihr, deren Wurzeln in deutschem Boden stecken und die Ihr gleichzeitig Bürger dieses großen Landes seid, Euch daran erinnert, was dieser Mann getan hat, daß die Krise noch nicht überwunden ist. Was mich betrifft, würde ich eine Aenderung und einen Bruch der Kette für unerfreulich halten."

Reichsbahn belastet den Arbeitsmarkt!

Die Arbeitsmarktlage in Sachsen.

In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1932 konnte ein weiteres Absinken der Arbeitsuchendenziffer von 658 664 auf 657 521, also um 1143, festgestellt werden. Der Rückgang bezog sich jedoch nur auf die weiblichen Personen, während bei den männlichen Arbeitsuchenden bereits wieder eine Zunahme von 485 074 auf 489 569 eingetreten ist. Diese Erscheinung deutet darauf hin, daß den saisonmäßigen Entlassungen aus den Außenberufen noch konjunktur- und saisonbedingte Einstellungen in den Verbrauchsgüterindustrien, die hauptsächlich weibliche Personen beschäftigen, gegenüberstehen. Es ist in der Tat so, daß für die jetzige Entwicklung der Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage eine saisonmäßige Belebung der Verbrauchsgüterindustrien, insbesondere der Textilindustrie, kennzeichnend ist, die durch die Verordnung zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 nicht unwesentlich gestützt wird und aus diesem Grunde einen größeren Umfang annimmt als in den beiden Vorjahren. Einstellungen werden hauptsächlich dort vorgenommen, wo die Betriebsleitungen mit verhältnismäßiger Sicherheit auf Absatz der hergestellten Waren rechnen können. Sehr uneinheitlich und überwiegend ungünstig blieb dagegen die Arbeitsmarktlage der wichtigsten Produktionsmittelindustrie Sachsens, der Metallindustrie. Größere Entlassungen von Zeitarbeitern der Reichsbahn, die in den meisten Arbeitsamtsbezirken beobachtet wurden, haben zu einer Belastung des Arbeitsmarktes beigetragen. (Und das im Zeichen des Wirtschaftsprogramms! D. Red.)

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger erfuhr in der Arbeitslosenversicherung einen Rückgang von 74 167 auf 68 337, in der Krisenfürsorge von 142 760 auf 136 522. Die Zahl der Arbeitsdienstwilligen stieg von rd. 16 000 Ende September auf rund 18 000 Mitte Oktober.

Politische Zusammenstöße in Berlin.

In Berlin kam es anläßlich der bevorstehenden Wahlen zu politischen Zusammenstößen, die am Wedding die Polizei veranlaßte, zur Schußwaffe zu greifen. Dort hatten Nationalsozialisten unter polizeilicher Bedeckung Flugblätter verteilt. Dabei wurden sie wie auch die Beamten aus den Fenstern mit Steinen beworfen, wodurch drei Nationalsozialisten am Kopfe leicht verletzt wurden. Die Beamten gaben darauf mehrere Schüsse auf Fenster und Dächer ab, die aber niemanden trafen. Drei Kommunisten wurden wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen zwangsgestellt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 24. Oktober 1932.

Merkblatt für den 25. Oktober.

Sonnenaufgang	6^{41}	Mondaufgang	0^{45}
Sonnenuntergang	16^{37}	Monduntergang	15^{00}

1825: der Komponist Joh. Strauß (Sohn) geb.

Sommerwärme im Oktober. Die Wärme, die uns das Wochenende brachte, ist für das letzte Drittel des Monats Oktober ganz außergewöhnlich zu nennen. Der schöne Herbst hat seinen letzten Vorgänger im Jahre 1921 gehabt. Damals war der späteste Eintritt einer Sommertemperatur der 14. Oktober, wo in Dresden, Chemnitz, Breslau, München und in vielen anderen deutschen Städten des Saargebietes und des Rheinlandes 25 Grad Celsius gemessen wurden. Am 10. Oktober des gleichen Jahres konnten im Saargebiet und im Rheinland sogar Temperaturen von 30 Grad Celsius beobachtet werden. Im Jahre 1910 war gleichzeitig ein schöner und warmer Herbst zu verzeichnen. Ein wahrer Rekordherbst an Schönheit und Wärme wurde weitere elf Jahre vorher beobachtet, im Jahre 1899. Damals dauerte der „Sommer" bis in den November hinein. Als außergewöhnlichstes Ereignis konnte am 5. November in Münster, in Erfurt wie in zahlreichen anderen Städten Thüringens, ebenso Sachsens und des Rheinlandes eine für diesen Termin ungewöhnlich hohe Temperatur von 20 Grad Celsius gemessen werden. Im Jahre 1899 hatte der Sommer eine Länge von mehr als sechs Monaten.

Die Herbstferien sind zu Ende! Unsere Kinder nahmen heute wieder ihr Ränzchen auf und gingen den altbekannten Weg zu dem großen Hause, um fleißig zu lernen. Das Wetter in den vergangenen zwei Wochen war leider nicht immer so, daß sich die Kinder unbesorgt im Freien tummeln konnten. Wenn es jetzt nach dem Ende zu besser geworden ist, so wollen wir nur hoffen, daß die angenehme Zeit noch etwas anhält, denn auch in der Schulzeit finden die Kinder schon noch Gelegenheit, neben dem Lernen das Spiel nicht zu kurz kommen zu lassen. Und durch Turn- und Spielstunden unterstützt die Schule ja auch das körperliche Wohlergehen der Kinder.

Turnverein D.T. Die Versammung am Sonnabend war schwach besucht. Nach seinem Bedauern darüber behandelte der Vorsitzende Johannes Schmidt die große Anzahl der Eingänge. Von der Turnfestzeitung war Nummer 3 erschienen. Eine Einladung des MGV „Sängerkranz" wie eine solche des Brudervereins Mohorn wurden bekanntgegeben. In einem Schreiben drückte der Gauturnwart für die tatkräftige Mithilfe bei der Gründung des Turnvereins Sachsdorf - Klipphausen seinen Dank aus. Der Gau hatte alle Vereine gemahnt, bis zum 1. Oktober die Kreissteuer zu bezahlen, da sie sonst geschwärzt würden. In einer Bezirksversammlung, die aus diesem Grunde stattfand, verurteilte man allgemein das rigorose Vorgehen des Kreises und der oberen Instanzen, die die Notlage der Vereine nicht begreifen könnten oder wollten. Es wurde weiter auch der strafferen Zucht und Disziplin während des Turnens das Wort geredet. Der Stadtrat ersuchte in einem Schreiben um unentgeltliche Uebernahme eines wöchentlichen Turnunterrichts von 1½ Stunde für den freiwilligen Arbeitsdienst und um Bereitstellung des Turnplatzes an der Meißner Straße. Turnwart Schubert übernahm dankenswerterweise den Unterricht und der Platz wird zur Verfügung gestellt, wenn ein Mitglied des Vereins die Leitung. Der frühere Turnwart Benath nahm bei seiner Uebersiedlung nach Langebrück nochmals Abschied vom Verein in einem längeren Schreiben. Es wurde einstimmig beschlossen,

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 250 — Montag, den 24. Oktober 1932

Tagesspruch.

Du wirst es nie zu Tücht'gem bringen
Bei deines Grames Träumerei'n;
Die Tränen lassen nichts gelingen,
Wer schaffen will, muß fröhlich sein.

Das kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Reichsregierung und Gereke-Plan.

Die Verhandlungen zwischen den zuständigen Stellen der Reichsregierung und den kommunalen Spitzenverbänden über ein kommunales Arbeitsbeschaffungsprogramm dauern an. Wenn gemeldet worden ist, daß diesen Verhandlungen Teile des bekannten Gereke-Planes zugrunde lägen, so trifft das, wie die Landvolk-Nachrichten mitzuteilen wissen, insofern zu, als Landrat Dr. Gereke immer wieder betont hat, daß zunächst eine Umänderung gewisser Teile des bisherigen Regierungsprogramms notwendig sei, damit die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit rascher und wirksamer als bisher geschehen könne. In unterrichteten Kreisen glaubt man, aus der Rede Luthers in Hamburg entnehmen zu können, daß der Reichspräsident auch seinerseits bis zu einem gewissen Grade an der Verwirklichung der kommunalen Arbeitsbeschaffungspläne mitwirken wolle. Das dürfte, nach der finanziellen Seite hin, jedoch längst nicht in dem ursprünglich im Gereke-Plan vorgesehenen Umfang erfolgen. Die jetzigen Verhandlungen dürften weniger auf eine Erweiterung des bisherigen Arbeitsbeschaffungsprogramms als auf eine zweckmäßigere Ausgestaltung und Anpassung an die Forderungen der Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Genossenschaften hinauslaufen.

Übrigens hat sich auch der engere Vorstand des Deutschen Städtetages dieser Tage eingehend mit der Frage eines kommunalen Arbeitsbeschaffungsprogramms beschäftigt. Der Deutsche Städtetag erklärt, Voraussetzung des kommunalen Arbeitsbeschaffungsprogramms sei, daß die Finanzierung auf einem volkswirtschaftlich einwandfreien Wege durchgeführt werde, der alle Experimente auf währungspolitischem Gebiet vermeide. Die Hergabe von ungedeckten zinslosen Krediten größten Ausmaßes könne deshalb nicht in Frage kommen. Der Städtetag hat gegenüber der Reichsregierung seine bereits früher erhobenen Forderungen wiederholt, daß für die kommunalen Betriebe und die kommunale Arbeitsfürsorge im Rahmen des Regierungsprogramms Steuergutscheine zur Verfügung gestellt werden.

Der strafbare Gebrauch von Autos und Fahrrädern.

Die Verordnung des Reichspräsidenten.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung des Reichspräsidenten gegen unbefugten Gebrauch von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern. Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

Wer ein Kraftfahrzeug oder ein Fahrrad gegen den Willen des Berechtigten in Gebrauch nimmt, wird, sofern die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit schwererer Strafe bedroht ist, mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig. Wer die Tat gegen seinen Ehegatten oder gegen einen Verwandten absteigender Linie begeht, ist straffrei. Kraftfahrzeuge im Sinne dieser Verordnung sind die Fahrzeuge, die durch Maschinenkraft bewegt werden, Landkraftfahrzeuge nur insoweit, als sie nicht an Bahngleise gebunden sind. Diese Verordnung tritt am 1. November 1932 in Kraft.

Aus dem Wahlkampf.

Hitler in Mitteldeutschland.

Der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, sprach im Verlauf seiner weiteren Wahlreise in Stendal, Halle und Magdeburg. Etwa 25 000 Personen waren in der Stendaler Ausstellungshalle und in sehr riesigen Zelten zusammengekommen, Zehntausende hörten in einem Riesenzelt in Halle und etwa 35 000 Menschen in Magdeburg den nationalsozialistischen Führer an. In der letzteren Stadt erklärte Hitler u. a.:

Die nationalsozialistische Bewegung hat die Regierung Papen nicht gewollt; sie hat von Anfang an das erste Werk dieser Regierung, die sogenannte Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft, bekämpft. Nicht die deutsche Wirtschaft, sondern die deutschen Banken sollten gerettet werden. Eine Regierung erhalte ihre Macht und Autorität nicht von Militär und Polizei. Die Kraft einer Regierung liege in der seelischen und geistigen Verbundenheit mit ihrem Volke. Das tragende Fundament einer Staatsführung bleibe der kleine Mann, der Arbeiter, der kleine Bauer und der kleine Mittelstand. Keine Bewegung und kein Staat, der sich nicht auf die breitesten Massen des Volkes stütze, werde sich auf die Dauer halten können. Die breite Masse müsse als Volk angesehen werden und nicht als dritter und vierter Stand. Er werde die marxistischen Parteien zertrümmern, aber zugleich auch die bürgerlichen Parteien. Aus beiden Klassen, aus Bürgertum und Proletariat, müsse sich das deutsche Volk zu einer Volksgemeinschaft erheben. Hitler schloß: „Wir werden unseren Weg weitergehen, und wenn wir wieder verfolgt und wieder aufgelöst werden, wir werden immer wieder da sein und immer wieder kämpfen."

Vor 60 000 Menschen in Zwickau.

Ferner sprach Hitler vor über 60 000 Menschen in Zwickau. Er wandte sich gegen die Vorwürfe, daß er am 13. August den Anschluß verpaßt habe und erklärte: Wenn man vierzehn Millionen Menschen hinter sich hat, kann man nicht heute in die Regierung hineingehen, um morgen wieder auszusteigen. Die vierzehn Millionen erwarten, daß, wenn ich in die Regierung eintrete, die große Stunde da ist. Man wollte mich mit einem Titel ködern. Das einzigste aber, was mich verführen kann, einem Ruf in die Regierung zu folgen, ist die Führung selbst und Macht. Es ist ausgeschlossen, daß wir, nachdem wir dreizehn Jahre lang für das deutsche Volk gearbeitet haben, jemals kapitulieren werden. Im politischen Leben gibt nicht der Klügere nach, sondern immer nur der Schwächere. Ob wir in der Regierung sitzen, ist nicht so wichtig, als daß die Bewegung erhalten bleibt. Das Ziel muß sein, aus den deutschen Arbeitern und deutschen Bauern, aus den Katholiken und Protestanten, aus den Preußen und Bayern ein deutsches Volk zu machen.

Wels in Dresden.

In einer sozialdemokratischen Massenkundgebung in der Radrennbahn sprach der Parteivorsitzende Otto Wels. Er griff nach dem Motto „Ohne Thälmann kein Hitler, ohne Hitler kein Papen" vor allem die Reichsregierung und die Nationalsozialisten an. Mit Bezug auf die Verfassungsreformpläne sagte Wels, die Regierung Papen versuche, die Demokratie durch die Demokratie zu erwürgen. Die Bedeutung der Wahl vom 6. November liege darin, daß, da Papen aufs Ganze gehen wolle, der neue Reichstag die Verfassung von Weimar retten müsse. Wels setzte sich dann mit der letzten Strasser-Rede auseinander und bemerkte ironisch, jetzt wolle Strasser nicht mehr die volle Macht, da Hugenberg die Lebensberechtigung der Arbeiterschaft anerkannt habe, und nun wolle er sogar die Gewerkschaften in die Regierung einbauen. Da sei es an der Sozialdemokratie, verstimmt zu sein.

Deutschnationale Antwort an Dr. Luther.

Auf einer deutschnationalen Landvolktagung in Landsberg (Warthe) hielt der frühere deutschnationale Reichstagsabgeordnete Stubbendorf einen Vortrag, in dem er sich mit den Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther vor dem Überseeklub Hamburg beschäftigte. Luther habe sich zwar in Hamburg zu den Maßnahmen der Reichsregierung bekannt, aber doch seine kritische Einstellung deutlich erkennen lassen. Besonders habe Luther die Kontingentierungspolitik der Reichsregierung scharf abgelehnt und währungspolitische Bedenken geltend gemacht. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß seit Beendigung der Inflation für rund 30 Milliarden Reichsmark Agrarprodukte eingeführt worden seien. Heute besäße die Reichsregierung kaum für 380 Millionen Reichsmark eigenes Gold oder eigene Goldwerte Devisen. Allein in dieser Gegenüberstellung läge die Notwendigkeit einer radikalen Umstellung der deutschen Handelspolitik begründet.

Dr. Brüning in Mannheim.

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning erklärte in Mannheim, der Regierung sei es nicht darauf angekommen, im letzten Reichstag eine arbeitsfähige Mehrheit zustandekommen zu lassen. Starke Kritik übte er an dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Es hätte dafür gesorgt werden müssen, daß hinter dieses Programm ein arbeitsfähiger Reichstag gestellt werde. Es sei zu befürchten, daß dadurch die schwachen Ansätze der Besserung der Lage zerschlagen werden. Am Schlusse erklärte Dr. Brüning, es sei nicht nur Aufgabe, sondern Gewissenspflicht eines Staatsmannes, eine Verständigung mit dem Reichstag herbeizuführen. Auch gelte es, dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk in seinen verschiedenen Ständen sich gegenseitig mehr verstehen lerne.

*

Der nationalsozialistische Präsident der Bremischen Bürgerschaft, Rechtsanwalt Dr. Backhaus, hat sein Amt niedergelegt und ist gleichzeitig aus der NSDAP. ausgetreten.

Nationale Einheitsfront tut not!

Die Gründe für den Austritt des bremischen Bürgerschaftspräsidenten aus der NSDAP.

Der Präsident der Bremischen Bürgerschaft, Rechtsanwalt Dr. Backhaus, der gleichzeitig mit seiner Amtsniederlegung aus der NSDAP. ausgetreten ist, führt in seinem an Adolf Hitler gerichteten Brief über die Gründe zu seinem Schritt u. a. folgendes aus: „Immer hatte ich gehofft, Sie würden dem Bruderkampf gerade der besten Deutschen, insbesondere innerhalb der Harzburger Front, als der stärksten unter ihnen, mit einem Machtwort ein Ende bereiten. Aber allem Haß und Hader, auch der Ihrigen Andersdenkenden, all dem einseitigen Klassenkampf vieler Ihrer Redner und Schriftsteller, all ihrer Herabminderung der offensichtlich intensiv und energisch um unseres Vaterlandes Rettung bemühten neuen Reichsregierung vor dem In- und Auslande, ja, selbst den Dolchstößen einiger Verblendeter in den Rücken alter deutscher Soldaten stehen Sie ohne äußerlich sichtbaren Widerspruch gegenüber.

Sind Stahlhelmer, Deutschnationale, Bürger aller Parteirichtungen und Staatsminister einschließlich Adliger denn keine deutschen Volksgenossen? Verstößt das alles nicht gegen den Hauptgrundsatz Ihrer Bewegung, den der Volksgemeinschaft? Sieht das alles nicht wie fanatische Voreingenommenheit gegen jeden anderen und trostloser Parteiegoismus mancher Ihrer Unterführer aus?

Diese Inkonsequenz kann ich nicht mehr vor meinem Gewissen, unseren Harzburger Waffengefährten und meinen bremischen Wählern verantworten. Wir brauchen meines Ermessens heute mehr denn je außenpolitisch die möglichst geschlossene Einsatzkraft der ganzen Nation. Hoffentlich findet Ihre Bewegung, über deren mächtige nationale Bedeutung sich alle einig sind, eines Tages den Weg zurück in die Harzburger Front zu den alten soldatischen und männlich-denkenden Kameraden, zu denen wir nach allem gehören, und die schließlich auch nichts anderes wollen als Freiheit und Brot für unser geknechtetes und ausgesogenes Heldenvolk."

Eingleisig!

Polnische Kohlenbahn ohne französisches Geld.

Wie zuverlässig verlautet, wird die nun seit März dieses Jahres fällige zweite Rate der französischen Eisenbahnanleihe für den Bau der besonders für die Beförderung von Kohle gedachten Bahnlinie Oberschlesien—Gdingen in Warschau nicht mehr erwartet. Es besteht daher die Absicht, das bereits im Bau

---

Magdalen zwischen den zwei ungleichen Brüdern

Roman von Gert Rothberg

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)

[27

Es war also beschlossene Sache, daß Karl Joachim von Lindsmühlen am Donnerstag der nächsten Woche abreiste.

Am Sonnabend gab Friedrich Karl zum Abschied ein Fest. Und die Nachbarn kamen mehr als gern. Hofften doch manche der mit Töchtern gesegneten Mütter noch in letzter Stunde, daß es ihrem Töchterchen gelingen würde, den Bruder des Gastgebers zu fesseln.

Am Tage zuvor hatte Friedrich Karl ganz harmlos erzählt, daß er die Frau eines Freundes getroffen, die er gleichfalls eingeladen habe, das Fest zu besuchen. Leider sei sein Freund verhindert.

Magdalen nahm diese Mitteilung gleichgültig auf. Es war ihr nicht wichtig, wen ihr Mann zu dem Feste bat. Für sie gab es nur den einen Gedanken: Karl Joachim geht fort aus Lindsmühlen, nun werde ich bald ganz einsam sein. Und doch — es ist wohl am besten so!

Krankhaft groß und traurig standen die blauen Augen in dem schmalen, blassen Gesicht. Bei dem brutal-gesunden Aussehen ihres Gatten wirkte sie fast durchsichtig zart und schonungsbedürftig.

Karl Joachim dachte: Wenn ich sie in meine Arme nehmen könnte und forttragen von hier, wo ihr doch nur Leid beschieden ist!

Aber er wußte doch, daß alles Sehnen vergeblich war.

Und noch etwas anderes wußte er, als am Sonnabend die Gäste kamen und unter ihnen eine rotblonde Frau, die der Herrenwelt in Partenkirchen gut bekannt gewesen war und die dort allgemein als verwitwet gegolten hatte. Und diese Frau trug an diesem Abend die dunklen schweren Rosen, die Friedrich Karl von Lindsmühlen für seine Frau zu schade gewesen waren!

Nun, Magdalen wußte von dieser Demütigung nichts und würde sie auch nie erfahren. Aber Karl Joachim wußte nun, daß niemals ein wahres, reines Glück in Lindsmühlen sein würde, und diese Erkenntnis legte sich ihm wie eine Zentnerlast auf die Brust.

Die Dame mit dem hochtönenden nordischen Namen aber zeigte ziemlich rücksichtslos, wer von den beiden Brüdern ihr am besten gefiel! Sie bevorzugte Karl Joachim in einer Weise, die dem Aelteren das Blut in die Stirn trieb.

Die Baronin sah schmachtend zu Karl Joachim auf, als sie zu den Klängen eines Walzers miteinander tanzten.

„Sind Sie immer so schweigsam — oder ist es doch Traurigkeit, weil Sie die Heimat nun wieder auf lange Zeit hinaus verlassen?" fragte sie weich.

Er sah ihr fest in die lockenden Augen, und Abwehr war in ihm gegen diese Frau, die da rücksichtslos eingriff in eine Ehe und die ebenso rücksichtslos im selben Atemzug Gefallen an einem andern fand.

„Handeln Sie immer so unüberlegt, Frau Baronin?" fragte er gedämpft.

Sie faßte seine Worte falsch auf, lachte, daß die zwei Reihen Zähne, von denen man nicht feststellen konnte, ob sie echt oder falsch waren, blitzten, und sagte:

„Unüberlegt? Wie meinen Sie das? Herr von Lindsmühlen ist verheiratet! Er darf sich nicht wundern, wenn ich seine Huldigungen nicht ernster nehme, als sie es verdienen."

„Ich meinte es anders, Frau Baronin. Ich wollte wissen, ob es Ihnen wirklich gleich ist, wenn Sie in eine Ehe eingreifen, in der ein Dritter nichts zu suchen hat?"

„Moralprediger? Wie abgeschmackt! Ich hätte Sie für forscher gehalten. Sicher sind Sie es auch! Sie verstellen sich. Wollen Sie uns vielleicht diesen entzückenden Abend verderben?"

„Sicher nicht. Aber ich war noch nie ein glänzender Gesellschafter. Man verlernt das in der Wildnis so ziemlich."

Ihre Augen sogen sich fest an ihn, in ihren Blick kam Leidenschaft.

„Was treibt Sie wieder fort? Bleiben Sie doch hier!"

Karl Joachim lächelte. Und dieses mitleidige Lächeln galt der Frau, die da glaubte, mit ein paar verheißenden Blicken und Worten ihn halten zu können.

Ihn hätte nur eine Frau halten können. Nur einer zuliebe wäre er geblieben. Aber die war scheuer und zurückhaltender denn je. Und wenn er ihre scheue Zurückhaltung für sich buchen wollte, dann sagten ihm ihre traurigen großen Augen, daß er gehen müsse, um den letzten Frieden zu retten. — Darum ging er! Nur darum!

Der Tanz war zu Ende. Doch die Baronin hing sich an seinen Arm.

„Bitte, führen Sie mich in eine Ecke, ich bin am Verdursten."

Er tat es! Dann, sich leicht verbeugend, reichte er ihr ein Glas Sekt.

„Es lebe die Liebe!" sagte sie leichtsinnig und lachte silberhell auf.

„Es lebe die Treue!" Hart fielen die Worte von seinen Lippen.

Da wußte die schöne Weltdame, daß sie von ihm nichts zu hoffen hatte, daß er von ganz anderem Schlage war wie sein Bruder. Und daß er vielleicht längst von ganzem Herzen eine andere liebte, die ihm und der er treu war! Im Herzen der schönen Frau regte sich ein Neidgefühl ohnegleichen.

Wer war die Frau, die diesen ernsten, interessanten Menschen so gefesselt hatte, daß er keinem pikanten Abenteuer mehr zugänglich zu sein schien?

Schwer enttäuscht stand sie auf, versuchte mit letzter Selbstbeherrschung die Situation zu retten.

„Das Leben ist so kurz, ich kann es nicht mit Problemen zubringen", sagte sie achselzuckend.

„Ja! Sehr kurz ist das Leben, und darum soll man es nicht verschleudern."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

befindliche erste Gleis noch in diesem Jahre zu Ende zu führen und die Bahn im Januar eingleisig zu eröffnen. Der französischen Eisenbahngesellschaft soll von polnischer Seite anheimgestellt werden, diesen Bau in eigene Verwaltung zu nehmen. Zu diesem Zwecke ist das polnische Verkehrsministerium bereit, Lokomotiven und die notwendige Zahl Eisenbahnwagen gegen einen Preis von 100 Millionen Zloty zur Verfügung zu stellen. Sollte die Eisenbahngesellschaft, vielmehr sollten die Franzosen nicht gewillt sein, das Geld flüssig zu machen, würde die Verwaltung und Inbetriebsetzung der Eisenbahn von dem polnischen Verkehrsministerium selbst übernommen werden. Aus dieser Darstellung, an deren Richtigkeit kaum gezweifelt werden kann, geht einwandfrei hervor, daß die polnische Regierung nunmehr gewillt zu sein scheint, es mit der französischen Eisenbahngesellschaft nötigenfalls auch zum offenen Bruch kommen zu lassen.

Widerrechtliches Vorgehen der Polen in Danzig.

Bewaffnetes polnisches Wachtkommando in den Straßen.

Ein polnisches Wachtkommando in Stärke von fünf Mann, mit Karabinern und Seitengewehren bewaffnet, ist von der Westerplatte aus durch die Stadt Danzig zur polnischen diplomatischen Vertretung marschiert. Nach dem Verlassen des polnischen Generalkommissariats trugen die polnischen Soldaten keine Waffen mehr. Das Vorgehen des polnischen Wachtkommandos bedeutet einen Bruch der Danzig-polnischen Abmachungen.

Der wacklige Völkerbund.

Japan will nicht mehr mitmachen.

Halbamtlich wird aus Tokio gemeldet, daß der japanische Sonderdelegierte Matsuoka vom japanischen Kabinett folgende Anweisungen für die Haltung der japanischen Abordnung zu den Beratungen des Völkerbundes über den Lytton-Bericht erhalten hat:

Bei den Beratungen über die mandschurische Frage muß der Völkerbund die japanischen Sonderinteressen in der Mandschurei anerkennen.

Die Erörterungen müssen unter dem Gesichtspunkt geführt werden, daß das mandschurische Reich ein unabhängiger Staat sei, der nichts mit der chinesischen Republik zu tun habe.

Falls der Völkerbund zu einem Beschluß kommen solle, der gegen die japanischen Interessen verstoße, solle Matsuoka amtlich den Austritt Japans aus dem Völkerbund erklären.

Falls der Völkerbund die japanischen Interessen berücksichtige, soll Matsuoka vorschlagen, sämtliche Erörterungen über die mandschurische Frage auf drei oder vier Jahre hinauszuschieben.

Japanische Siedler mit Maschinengewehren.

8000 japanische Reservisten sind in Dairen eingetroffen und werden von dort nach der Mandschurei weiterbefördert, wo sie sich in der Nähe von Mukden niederlassen werden, um dort Landwirtschaft zu betreiben. Alle Reservisten erhielten Gewehre, Munition und auch Maschinengewehre zum Schutze ihres Lebens und Eigentums. Das japanische Kolonialministerium soll eine Million Yen zur Verfügung stellen, um die japanische Kolonisation in der Mandschurei zu fördern.

Kurze politische Nachrichten.

Zu den Pressegerüchten über eine Erschütterung des Kabinetts Papen wird von zuständiger Stelle mit Nachdruck erklärt, daß das Kabinett vollständig einig und nicht gewillt sei, seinen Kurs zu ändern.

*

Die Kommission, die zur Durchführung der Verhandlungen über die Kontingente nach den beteiligten Staaten entsandt wurde, wird noch nicht nach Berlin zurückkehren. Infolgedessen wird sich auch das Kabinett vorläufig noch nicht mit dem Ergebnis der Verhandlungsreise beschäftigen. Es bleibt bei der Absicht, diese schwierige Frage erst im November zu behandeln.

Wie nunmehr endgültig feststeht, wird General Litzmann im Wahlkreise 5 (Frankfurt a. d. O.) für die NSDAP. zur Reichstagswahl kandidieren. Im neuen Reichstag würde damit voraussichtlich nicht die Kommunistin Klara Zetkin, sondern General Litzmann Alterspräsident sein.

*

Nach einer Übersicht über den Eingang der französischen Steuern ist für das erste Halbjahr ein Unterschuß von über zwei Milliarden Franc zu verzeichnen.

*

Der deutsche Botschafter v. Hoesch hat dem französischen Ministerpräsidenten sein Abberufungsschreiben überreicht. Er wird sich Anfang der Woche vor seiner Übersiedlung nach London nach Berlin begeben.

*

Die Reichspressestelle des Stahlhelm teilt mit: „Der Zweite Bundesführer des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Oberstleutnant Duesterberg, hat sich entschlossen, wegen einiger Artikel in verschiedenen nationalsozialistischen Blättern im Strafverfahren vorzugehen."

*

Das oldenburgische Staatsministerium teilt mit: Das Staatsministerium hat den bisherigen Regierungspräsidenten Dörr (Birkenfeld) zur Disposition gestellt und den nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Herbert Wild mit der Führung der Geschäfte beauftragt.

*

Zwischen dem badischen Kultusminister Baumgartner und dem Vertreter des Vatikans, Kardinal Pacelli, haben in einem Kloster am Bodensee Besprechungen über den Abschluß eines Konkordats stattgefunden. Die Verhandlungen sollen so gut wie abgeschlossen sein. Der Vertrag wird nach den Reichstagswahlen dem Landtag zur Annahme vorgelegt. Die badische Regierung besteht aus einer Koalition zwischen Zentrum, Sozialdemokraten und Volksparteilern.

*

Die Aussichten des amerikanischen demokratischen Präsidentschaftskandidaten Roosevelt gegenüber dem Kandidaten der Republikaner, Hoover, werden nach den bisher vorliegenden Ergebnissen einer von einer Zeitschrift vorgenommenen Probeabstimmung mit 3:2 zugunsten Roosevelts bewertet.

Olympiasieger bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing in Gegenwart des Reichsministers des Innern v. Gayl, des Vorsitzenden des Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretärs a. D. Dr. Lewald, und des Generalsekretärs Dr. Diem die bei den Olympischen Spielen in Los Angeles besonders ausgezeichneten Sportsleute: Brendel (erster Sieger im Ringen — Bantamgewicht), Ismayr (erster Sieger im Gewichtheben — Mittelgewicht), Eller (Schlagmann der siegreichen deutschen Rudermannschaft), Sperling (zweiter Sieger im Ringen — Leichtgewicht), Campe (zweiter Sieger im Boxen), Buhtz (zweiter Sieger im Doppelskuller und erster Sieger bei der Henley-Regatta), Jonath (bester Sprinter der weißen Rasse), Eberle (dritter Sieger im Zehnkampf) und Schmid (dem das Olympiadekomitee eine Goldene Medaille für seine besonderen Verdienste im Bergsteigen zugesprochen hat).

Die erfolgreichen deutschen Olympiakämpfer vor dem Portal der Reichskanzlei.

Von links: Polizeianwärter Campe, Jonath, Exzellenz Dr. Lewald, Reichsinnenminister Frhr. v. Gayl, Brendel, Eller vom VRC., Sperling, Buhtz, Dr. Diem und Eberle

Der Reichspräsident sprach den Olympiasiegern seine Anerkennung und seine Glückwünsche aus und überreichte ihnen die von der Reichsregierung gestiftete Ehrenplakette; an die Anwesenden als die Vertreter des ganzen deutschen Sports richtete der Reichspräsident die Mahnung, alle Kräfte anzuspannen, damit bei den Olympischen Spielen in Berlin 1936, denen er sein Interesse und seine Förderung zusagte, Deutschland mit Ehren bestehen könne.

Sanierung der Landesbank der Rheinprovinz.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben Reichs- und Staatsregierung die Verhandlungen über einen Sanierungsplan der Landesbank der Rheinprovinz abgeschlossen. Da die Behebung der Illiquidität der Landesbank in erster Linie eine Frage der Wiederherstellung der finanziellen Leistungsfähigkeit der ihr verschuldeten rheinischen Kommunen ist, haben sich Reich und Staat bereit erklärt, der Landesbank ein Mindestaufkommen aus den laufenden Zins- und Tilgungsverpflichtungen dieser Schuldner in Höhe von 15 Millionen Mark auf die Dauer von vier Jahren zu garantieren unter der Voraussetzung, daß sich andererseits auch die Gläubiger der Landesbank zu einem Entgegenkommen sowohl in der Zinshöhe als auch durch Stundung ihrer Kapitalforderungen auf mindestens vier Jahre bereitfinden. Außerdem wird die Staatsregierung alle ihr in Ausübung der Kommunalaufsicht zur Verfügung stehenden Mittel für die Abwicklung der Verpflichtungen der Landesbank einsetzen.

Heftiger Wahlkampf in den Vereinigten Staaten.

Die Demokraten auf dem Vormarsch.

Der Wahlkampf in den Vereinigten Staaten nimmt täglich an Hartnäckigkeit zu. Präsidentschaftskandidat Roosevelt, der auf seiner zweiten Wahlreise den mittleren Westen besucht, spricht täglich an vier Stellen, immer vor riesigen Menschenmengen. Hoover, der für die Republikaner kandidiert, beabsichtigt, angesichts der in den verschiedenen Probeabstimmungen zum Ausdruck gekommenen ungünstigen Wahllage weitere Wahlreden in Newyork, im mittleren Westen und vor allem im Westen zu halten. Auch die Hochfinanz und die Schwerindustrie nehmen lebhaften Anteil an der Wahlpropaganda. Allenthalben wird eine große Wahlbeteiligung erwartet. Die beiden großen amerikanischen Parteien bemühen sich zur Zeit hauptsächlich um die Stimmen der Farmer.

Kleine Nachrichten

Adolf-Koch-Schule verboten.

Berlin. Auf Verfügung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist die Körperkulturschule Adolf Koch mit Wirkung vom 31. Oktober 1932 ab verboten worden mit der Begründung, daß in dem eigentlich staatlich anerkannten Schulbetrieb die ärztliche Beratung und Untersuchung der Schulmitglieder sowie Höhensonnenbestrahlung und Brausebäder stark in den Vordergrund getreten sind, ebenso wie die gesundheitlichen und sozialen Gesichtspunkte ebenfalls.

von Gronau nach Bangalore gestartet.

Paris. Wolfgang von Gronau, der am 20. Oktober in Colombo gewassert hatte, ist nach Bangalore gestartet.

Chinesische Freischärler überfallen einen Zug.

Mukden. Chinesische Freischärler haben einen Personenzug bei Kirin angehalten. Die aus acht japanischen Soldaten bestehende Wache wurde überwältigt und ermordet. 34 Fahrgäste wurde in die Berge entführt. Das japanische Oberkommando hat eine Strafexpedition entsandt.

Gerichtliches Nachspiel wegen nationalsozialistischer Störungsversuche.

Berlin. Das Berliner Sondergericht verurteilte den Arbeiter Schäfer und den Maurerlehrling Wilke, die beide SA.-Leute sind, auf Grund der Notverordnung gegen den politischen Terror zu je neun Monaten Gefängnis. Die beiden

Magdalen zwischen den zwei ungleichen Brüdern

Roman von Gert Rothberg

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)

[28

Es entfuhr ihr:

„Ihr Bruder ist amüsanter!"

Als sie es gesagt hatte, bereute sie es schwer. Er aber meinte gelassen:

„Möglich! Trotzdem beneide ich ihn nicht um diese Gabe."

Sein Blick ging hinüber, er sah in ein paar traurige blaue Augen. Ein ernstes gütiges Lächeln stand um seinen Mund. Es war nur ein stummes Grüßen von beiden Seiten, aber Karl Joachim wußte jetzt, daß auch Magdalen ihn liebte.

Die Eifersucht der schönen Frau an seiner Seite erfaßte im Nu die Situation. Triumph blitzte auf in den braunen Augen, die so seltsam zu dem rotblond gefärbten Haar kontrastierten. Ah, das war eine Entdeckung, die nicht zu verachten war! Der gute Friedrich Karl war ein Schaf, daß er so ahnungslos dabeistand und nicht merkte, was für ein Idyll da in seiner nächsten Umgebung erblühte. Nun, man konnte diese Beobachtung gelegentlich zu seinen Gunsten ausnützen. Man würde ja sehen.

Während die schöne Frau das blitzschnell überdachte, stand sie lächelnd da, und ihre Hand liebkoste die dunklen Rosen, die ihr auf der Schulter ruhten.

Karl Joachim stand schweigend da, und Grimm durchtobte ihn. So weit also war es schon gekommen, daß Friedrich Karl seine Geliebte ins Haus holte! Und Magdalen mußte diese Schmach dulden.

Er riß sich zusammen, sagte irgend etwas und bot der schönen Frau den Arm.

„Die Herren werden alle zusammen meine Todfeinde, wenn ich ihnen Ihre liebenswürdige Gesellschaft noch länger vorenthalte", sagte er im Dahinschreiten.

Sie lachte leise auf.

„Sie haben recht. Zudem gehört der nächste Tanz dem Hausherrn."

Friedrich Karl kam ihnen schon entgegen. Mißtrauisch umfaßte sein Blick die hohe Figur des Bruders. Der verbeugte sich vor der Baronin nur stumm.

Während das Paar davontanzte, dachte Karl Joachim: Daß mein Bruder nicht ohne Feste und lauten Trubel sein kann! Wie vieles wäre anders, wenn er zufriedener wäre, wenn er nicht immer so viele fremde Menschen um sich haben müßte!

Die Frage stieg immer schärfer in Karl Joachim auf, ob er recht tat, einfach all den Verhältnissen in der Heimat den Rücken zu kehren, Magdalen allein zu lassen!

Wenn sie nun zusammenbrach unter ihrer Ehe? Was dann? An ihrem Vater hatte sie keinen Halt. Im Gegenteil, er war es ja gerade, der dafür sorgte, daß sie machtlos in Friedrich Karls Hände gegeben war.

Der jüngere Lindsmühlen dachte an den Reichtum, den er besaß, von dem keiner etwas wußte und der ihm doch rechtlich gehörte, seit Paulus Hennot, der Eisenkönig, ihn zu seinem Universalerben einsetzte.

Paulus Hennot, dem er bei der großen Schiffskatastrophe das Leben gerettet hatte und der einige Jahre später auf seiner reichen Besitzung in Brasilien gestorben war. Und der Eisenkönig, der sein ungeheures Vermögen in den Staaten erworben hatte und dann nur noch in Brasilien seiner Gesundheit gelebt, hatte keinen Menschen auf der Welt. Niemand hatte Karl Joachim von Lindsmühlen das ungeheure Erbe streitig gemacht.

Niemand wußte davon hier in Deutschland. Und es wäre so leicht gewesen, dem Vater Magdalens das zum flotten Leben nötige Geld in die Hände zu spielen, Magdalen von der Sklavenkette zu erlösen.

Aber es war unmöglich! Karl Joachim von Lindsmühlen war vielfacher Millionär, aber er besaß nicht die Macht, in Magdalens Leben einzugreifen.

Eines der Gottesgebote hieß: „Du sollst nicht begehren deines Bruders Weib!"

Und dann stand noch etwas zwischen ihm und Magdalen: Das Kind, das sie erwartete! Friedrich Karls Kind!

Es mußte alles bleiben wie es war, es gab keinen Weg, auf dem er zu Magdalen gelangen konnte.

Einsam stand Karl Joachim an eine Säule gelehnt und sah dem Tanze zu. Er wußte nicht, wie viele Mädchenaugen ihn sehnsüchtig ansahen. Wie viele geheime Wünsche sich um ihn rankten.

Herr von Günting, ein fideler alter Herr, trat zu ihm.

„Wirklich wieder ausreißen, lieber Herr von Lindsmühlen? Ich dachte, Sie würden hierbleiben. Wirklich, wir hätten uns gefreut, meine Frau und ich, Sie recht oft in Kelsen zu sehen. Leider ist nun damit nichts. Hm! Meine Mädels wollten Sie eigentlich so nach und nach zu einem guten Tennispartner zähmen. Ich habe ja gleich gesagt: Blamiert euch nicht, Kinder! Herr von Lindsmühlen wird gerade eure Bälle fangen, der fängt viel lieber Tiger. Hm! Hab' ich nicht recht? Sehen Sie, ich habe recht! Nun, dafür kann man nicht, wenn man kein seßhaftes Blut in die Adern mitbekommen hat. Mancher Mensch muß eben immer draußen in der Welt sein, sonst ist ihm nicht wohl. Haha!"

Karl Joachim von Lindsmühlen dachte, daß er sich sehr oft nach einem glücklichen, stillen Heim gesehnt, daß er jetzt sehr gut hätte auf all die Gefahren da draußen verzichten können, aber doch nur, wenn eben — Magdalen bei ihm hätte sein können.

Er sah den guten, alten Herrn lächelnd an.

„Vielleicht werde ich doch noch seßhaft? Ich trage mich mit dem Gedanken, mich im Ausland niederzulassen."

„Ach, im Ausland? Warum dann nicht lieber hier? Schließlich hat man doch auch dem Vaterland gegenüber Verpflichtungen? Und es gibt hier in der Nähe immer schöne Güter zu kaufen."

„Ich habe nie daran gedacht, mir irgendein Gut kaufen zu wollen", sagte Lindsmühlen abweisend.

Der alte Herr nickte eifrig.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

SA.-Leute waren in der deutschnationalen Wahlversammlung in der Hasenheide festgenommen worden. Schäfer und Wille hatten nach Stühlen gegriffen und mit diesen wild um sich geschlagen.

Der neue Vorsitzende des Kyffhäuserverbandes.

Berlin. Als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Dr. Quarck hat der Präsident des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Grießmeyer, das Amt als Erster Vorsitzender des Kyffhäuserverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen übernommen.

Stahlhelm für weiteren Ausbau des Arbeitsdienstes.

Berlin. Die zu einer Reichstagung in Berlin versammelten Arbeitsdienstleiter der 23 Landesverbände des Stahlhelm wandten sich in einem Appell an die Reichsregierung und an den Reichskommissar für Arbeitsdienst, nunmehr nach Abschluß der ersten vorbereitenden Epoche planmäßig sofort entscheidende Schritte zum großzügigen Ausbau des Arbeitsdienstes zu tun.

Neun Jahre Zuchthaus für einen Kommunisten.

Hamburg. In einem politischen Totschlagsprozeß gegen 13 Kommunisten wurde der Hauptangeklagte Fricke zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Strafen gegen elf weitere Angeklagte bewegen sich zwischen drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Zuchthaus. Der Anklage lag ein politischer Zusammenstoß zugrunde, bei dem zwei Nationalsozialisten getötet worden waren.

Kommunistischer Überfall auf Nationalsozialisten.

Castrop-Rauxel. Im Stadtteil Ickern wurden Nationalsozialisten, die in einer Stärke von 50 Mann Flugblätter verteilten, plötzlich von etwa 80 Kommunisten überfallen. Bei dem Handgemenge wurden von den Kommunisten mehrere Schüsse abgegeben, wodurch vier Nationalsozialisten schwer verletzt wurden.

Todesopfer bei einem Zusammenstoß mit Schmugglern.

Aachen. Nachts wurde in der Nähe von Ophoven eine achtköpfige Schmugglerbande von Zollbeamten gestellt, deren „Halt!"-Rufe und Warnungsschüsse keine Beachtung fanden. Als die Beamten scharf schossen, trafen sie einen 16jährigen Jungen aus Scharfenberg tödlich ins Herz. Zwei weitere Mitglieder der Bande wurden festgenommen. Insgesamt haben die Beamten etwa 80 Pfund Kaffee und etwa 30 Pfund Tabak beschlagnahmt.

Eine 65 km lange Goldader entdeckt.

Entdeckung eines deutschen Geologen in Südafrika.

Dank den Bemühungen eines deutschen Wissenschaftlers ist jetzt eine 65 Kilometer lange goldtragende Verlängerung der berühmten Witwatersrand-Goldader in Südafrika entdeckt worden. Über die Geschichte der Entdeckung wird aus Johannesburg gemeldet: Der deutsche Wirtschaftsgeologe Dr. Krahmann nahm vor längerer Zeit auf dem Mulders-Trift-Hügel sein Picknick ein. Dabei entdeckte er, daß die Felsen Eisenoxyd enthielten. Dies gab ihm die Möglichkeit, mittels des magnetischen Feldes Nachforschungen nach neuen Goldvorkommen anzustellen, die jetzt zu dem überraschenden Funde führten.

Neues aus aller Welt

Tränengasbomben im Elberfelder Stadttheater. Im Elberfelder Stadttheater wurden kurz vor Beginn einer Aufführung der Oper „Salome", in der die Spanierin Jovita Fuentas als Gast die Titelrolle singen sollte, Tränengasbomben geworfen. Zuschauerraum und Bühne waren bald mit derartig großen Mengen von Tränengas gefüllt, daß das Publikum fluchtartig das Theater verließ. Erst nach einstündiger Arbeit der Feuerwehr gelang es, den Theaterraum von den Gasen zu reinigen. Die Vorstellung konnte dann beginnen und störungslos zu Ende geführt werden. Ein junger Mann, der verdächtig war, eine Tränengasbombe geworfen zu haben, wurde festgenommen. Man glaubt, daß der Anschlag als Protest gegen das Auftreten der ausländischen Künstlerin gedacht war.

Großer Rauschgiftdiebstahl. In die Niederlage der chemischen Fabrik Merck in Schönebeck an der Elbe wurde ein Einbruch verübt. Die Diebe hatten es in der Hauptsache auf die dort lagernden Rauschgifte abgesehen. Eine große Menge von Opiaten fiel ihnen in die Hände. Die Rauschgifte wurden in großen eisernen Schränken aufbewahrt, die aufgebrochen wurden. Als Täter kommen daher nur „schwere Jungen", die sich auf das Geldschrankknacken verstehen, in Frage.

Der frühere Prinzenerzieher Prof. Porger gestorben. In Hannover ist der Senator und Stadtschulrat Professor Porger gestorben. Porger war viele Jahre Lehrer und Erzieher der Prinzen Adalbert, August Wilhelm, Oskar und Joachim von Preußen sowie der Prinzessin Viktoria Luise. Seit 1912 war er Direktor der städtischen höheren Mädchenschule in Hannover und wurde im März 1926 zum Senator und Stadtschulrat gewählt.

Der Streit um den Goldschatz der „Egypt" entschieden. Die französische Gesellschaft, die auf das von dem italienischen Bergungsdampfer „Artiglio" geborgene Gold der „Egypt" Ansprüche angemeldet hatte, mit der Begründung, daß sie an der Feststellung des Standortes des Dampfers beteiligt gewesen sei, hat ihren Prozeß vor dem Londoner Admiralsgericht verloren.

Zwei Segelflugzeuge in der Luft zusammengestoßen. In Polnichno in Polen stießen während einer Flugübung zwei Segelflugzeuge in der Luft zusammen. Die Flugzeuge stürzten zu Boden und wurden vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen wurden auf der Stelle getötet.

Hoover verhaftet Roosevelt. In Chikago wurde ein Mann namens Roosevelt von einem Beamten namens Hoover wegen Eisdiebstahls verhaftet. Roosevelt wurde zu einer Geldstrafe von zehn Dollar verurteilt. Als Ike Hoover dem Dieb die Handschellen anlegte, erklärte Roosevelt, er werde Hoover wählen, aber nicht Ike Hoover.

Erdstöße in Kalifornien und Südafrika. Aus Kalifornien und Südafrika werden leichte Erderschütterungen gemeldet. Im Geschäftsviertel von Los Angeles wurde ein starker Erdstoß verspürt, der zunächst eine Panik hervorrief, da man ein Erdbeben von größerem Umfange befürchtete.

Der Höhepunkt in Koburg: Die kirchliche Trauung. Nach der kirchlichen Trauung in der Moritzkirche in Koburg verläßt das junge Paar das Gotteshaus. Am Kirchenportal der oberste Geistliche des Koburger Bezirks, Dekan Weiß (links), der die Trauung vollzog, und Schloßpfarrer D. Schanze aus Weimar (rechts), der als früherer Erzieher der Braut die Ansprache an das junge Paar hielt. Die Schleppe der Braut tragen die Prinzessin Dagmar Bernadotte und Prinz Friedrich Josias.

Vier Jahre unter falschem Namen.

Ein „kleiner Fall Daubmann".

In Verfolg eines Ermittlungsverfahrens gegen eine Berliner Einbrecherkolonne, die zahlreiche Schaufenstereinbrüche begangen hatte, verhaftete Kriminalkommissar Quoß in Berlin einen langgesuchten Betrüger, der sich vier Jahre hindurch eines falschen Namens bedient hatte und im Verdacht stand, der Hehler der Bande zu sein. Die Nachforschungen ergaben, daß dieser, ein 45 Jahre alter Ernst Beyersdorf, sich der Militärpapiere eines im Weltkriege vermißten Soldaten Karl Wiemert bedient hatte. Beyersdorf hatte unter dem Namen Wiemert sogar geheiratet.

Der Fall erinnert in etwas an die Geschichte des badischen Schneiders Hummel, der unter dem Namen Daubmann eine so üble Rolle gespielt hat.

Schwere Zuchthausrevolte in Newyork.

Im Newyorker Zuchthaus in Welfare Island kam es zu einer schweren Revolte, die erst mit Hilfe von 300 herbeigerufenen Polizeibeamten niedergeschlagen werden konnte. Die Insassen hatten mehrere Ausbruchsversuche unternommen, wobei ein Zuchthäusler erschossen wurde. Das gesamte Mobiliar der Zellen wurde zerstört. Der Polizei gelang es erst nach zweistündigem Kampfe unter Einsatz von Tränengas des Aufruhrs Herr zu werden. Bei dem Verhör der Meuterer erdolchte ein italienischer Zuchthäusler einen Iren im Direktorzimmer.

Die Peitsche der Sekunden.

Unsere gute Reichsbahn fährt Tag für Tag zweimal nach dem Monde, zweimal hin und zurück, wenn man ihre Einzelfahrten aneinanderreiht. Um auf dieser ungeheuren Strecke den Fahrplan richtig einzuschalten, muß sie dafür sorgen, daß die Uhren ihrer 11 250 Stationen genau übereinstimmen, und zwar gilt für die Eisenbahnen die „Mitteleuropäische Zeit", die täglich um 4 Uhr morgens von der Sternwarte Potsdam-Babelsberg an die „Zeitdienststelle" der Reichsbahn im Schlesischen Bahnhof zu Berlin auf elektrischem Wege selbsttätig mitgeteilt wird. Von hier aus erhalten sämtliche Reichsbahnstationen um 8 Uhr vormittags die genaue Zeitangabe auf telegraphischen Leitungen durch den Morseschreiber.

Wenn Karl der Fünfte diese Uhr gesehen hätte, er würde auf der Stelle Harakiri begangen haben! Denn das Problem, an das er angeblich sein Leben setzte, um das er ins Kloster gegangen sein soll, das Problem, zwei Uhren in genau gleichem Gang zu halten: hier ist es dreifach, zehnfach, hundertfach gelöst.

Dieses Werk moderner Technik ist gar nicht imposant oder riesenhaft; es ist kein massiges Gebäude, nicht einmal ein geheimnisvoller Raum, zu dem der Eintritt „wegen der damit verbundenen Lebensgefahr" streng verboten wäre. Es steht im großen Telegraphensaal des Schlesischen Bahnhofs in Berlin, ganz unscheinbar in einer Ecke und nur durch ein paar dünne Wände abgeschlagen: der „Zeitdienst" der Reichsbahn.

Da ist eine große Pendeluhr, unter der Glaskästen mit verwirrend vielen Drähten hängen; das ist die „MEZ.-Uhr", die von der Sternwarte automatisch gestellt wird und mit einem Elektromagneten in Verbindung steht, der in sämtliche von Berlin ausgehenden Bahntelegraphenleitungen — es sind im ganzen achtundneunzig — eingeschaltet ist. Eine Minute vor acht Uhr früh gibt die Uhr automatisch das Morsezeichen MEZ. an sämtliche deutschen Reichsbahnstationen; darauf bleiben sämtliche Leitungen stromlos bis Punkt 8 Uhr, und in diesem Augenblick läßt der neueinsetzende Stromstoß die Apparate aller Bahnstationen in Tätigkeit treten. Nach diesem „Mitteleuropäischen Zeitzeichen" werden dann sämtliche Bahnuhren gestellt.

Ohne eine solche Zentraluhrenanlage wäre es unmöglich, die zahllosen Bahnuhren, die vielfach allen Unbilden des Wetters ausgesetzt sind, in gleichem Gang zu halten, und gerade im Eisenbahnbetrieb könnten die kleinsten Abweichungen von einer einheitlichen Zeit die schwersten Folgen haben. F.-H. R.

Magdalen zwischen den zwei ungleichen Brüdern

Roman von Gert Rothberg

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)

[29

„Glaub' ich, glaub' ich Ihnen sehr gern. Aber da — hm!"

„Ich freue mich sehr, daß die Erbschaft des Majorats einmal auf ganz natürliche Weise geregelt sein wird. Aber wie ist das, Herr von Günting! Mein Reitpferd gefiel Ihnen sehr gut. Ich möchte es Ihnen zum Abschied schenken. Einmal, weil ich Sie immer sehr hochgeschätzt habe, zum andern, weil ich das Tier dann in sehr guten Händen weiß."

Herr von Günting, der immer sehr rechnen mußte, wenn es ohne Sorgen auf seinem Gut gehen sollte daheim in Kelsen, freute sich unbändig über das wertvolle Geschenk. Aber er wußte nicht, wie er sich verhalten sollte.

„Ja, aber Ihr Herr Bruder, lieber Lindsmühlen?"

„Mein Bruder besitzt selbst Pferde genug."

„Ja, das ist wohl wahr. Aber ich weiß gar nicht, wie ich das gutmachen soll?"

„Es gibt nichts gutzumachen. Ihre Frau Gemahlin ist eine liebe, verständige Dame. Es wäre sehr liebenswürdig, wenn sie sich meiner kleinen Schwägerin annehmen könnte. Sie hat keine Mutter mehr, und sie ist zuviel auf sich selbst angewiesen. Das tut nicht gut."

Herr von Günting riß seine hellen, blaßblauen Augen ganz weit auf, dann senkte er den Kopf. Jetzt wußte er, wie die Dinge in Lindsmühlen standen. Sogar der eigene Bruder gab es zu, was für ein leichtsinniger Patron Friedrich Karl war. Man munkelte in letzter Zeit so allerlei über die Seitensprünge des Herrn von Lindsmühlen. Aber wer hätte es denn gewagt, ihm einmal unter vier Augen seine Meinung zu sagen?

Der gute Herr von Günting war froh, daß er nun wenigstens die Bestätigung der unglücklichen Ehe indirekt erhalten hatte, und wollte das auf jeden Fall noch am Abend, wenn sie von dem Fest nach Hause kamen, eingehend mit seiner Frau besprechen. Natürlich würde sie sich der kleinen Frau annehmen, das war doch klar. Und sie wollten alle recht gut zu ihr sein.

Vom wirklichen Stand der Dinge hatte der gute alte Herr keine Ahnung. Karl Joachim hatte durch dieses Gespräch noch bedeutend in dessen Wertschätzung gewonnen. Schade war es, wirklich jammerschade, daß er sich nicht für eine der braunen Mädels interessieren konnte. Die wilden Mädels, die daheim in Kelsen den ganzen Tag tobten und lachten und die jetzt alle beide sehnsüchtig herübersahen.

Frau von Günting setzte sich kerzengerade. Eben nickte ihr Mann dem jüngeren Lindsmühlen zu und kam zu ihr herüber. Hoffentlich hatte ihr Mann endlich einmal etwas Vernünftiges angestellt. Er hatte Karl Joachim von Lindsmühlen bitten sollen, noch einmal am Montag zum Abendbrot in Kelsen zu sein.

Herr von Günting setzte sich zu seiner Frau und strahlte über das ganze rote, gutmütige Gesicht.

„Nun?" fragte sie ihn gespannt, als er neben ihr Platz genommen hatte.

Else und Irmgard horchten eifrig herüber. Das ärgerte die Mutter

„Geht mal zu den Gentheimer Mädels hinüber. Die wollten euch vorhin wegen Lucie Hettenaus Geburtstag sprechen", sagte sie.

Ein bißchen verdutzt und ärgerlich standen die beiden jungen Damen auf.

„Allemal, wenn es etwas Wichtiges gibt, werden wir fortgeschickt wie dumme Backfische. Man dürfte sich das nicht mehr gefallen lassen", sagte empört Else, die Aeltere.

„Das kennt man ja. Das werden wir nicht ändern. Aber Mamas Maßnahmen sind vergeblich. Der schöne Lindsmühlen nimmt uns nicht. Ich habe mich nicht fünf Minu..n lang einer trügerischen Hoffnung hingegeben", sagte überlegen Irmgard.

„Oho! Und dabei bist du rein toll nach ihm."

Güntings Jüngste machte kampflustige Augen. Schade, daß man jetzt hier im Gartensaal von Lindsmühlen war und das beste seidene Kleid an hatte. Daheim in Kelsen hätte es jetzt einen Zweikampf gegeben, der nicht von Pappe gewesen wäre.

So begnügte sich Irmgard von Günting, die Schwester nur heimtückisch zu kneifen, was der einen gedämpften Schmerzenslaut entlockte.

„Das hast du nicht umsonst getan, du!" drohte sie dann.

Von weitem sah es aus, als ob die beiden einträchtig, sich aufs beste unterhaltend, der anderen Ecke des Saales zuschritten.

Mama Günting blickte ihnen mit mütterlichem Stolz nach. Dann wandte sie sich wieder dem Gatten zu, von dem allmählich alles Freudige abfiel und dem seltsam flau wurde bei dem Bewußtsein, daß er einen miserablen Abgesandten seiner Frau abgegeben und nichts, absolut nichts von dem erreicht hatte, was sie sich glühend wünschte.

„Herr von Lindsmühlen ließ es zu keiner Einladung kommen. Er hat mich nur gebeten, dich zu bitten, sich der jungen Frau seines Bruders etwas anzunehmen, da sie keine Mutter mehr hat und sehr viel allein ist. Verstehst du, Angelika? Sie ist viel allein. Es scheint sich also doch zu bewahrheiten, was in letzter Zeit gemunkelt wurde."

Ueber die große Enttäuschung hinweg kroch die Neugierde. Frau von Günting horchte begierig auf. Als nichts weiter folgte, fragte sie ungeduldig: „Nun?"

„Karl Joachim hat mir sein Reitpferd geschenkt, weil er will, daß es in gute Hände kommt."

„Aha! Noch einen Fresser mehr im Stall. Ein guter Zuggaul wäre besser gewesen. Nun, du bist ja immer im Rechnen schwach, Vater — daher nehme ich dir auch dein neuestes Exempel nicht übel. Das andere hast du auch sehr brav gemacht. Für unsere Mädels holst du nichts heraus, aber — na ja! Ich werde das arme Haschen schon bemuttern. Sie dauert mir längst. Aber das kommt davon, wenn man den Männern die Zügel zu lang läßt. Könnte mir nicht passieren — mir nicht! So, so, Karl Joachim ist also auch hinter den Skandal gekommen? Und die Rotblonde heute? Glaubst du wirklich, daß es die Frau eines Freundes ist? Ich glaube es nicht!" (Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Turnen, Sport und Spiel

Fußball. D.T. Wilsdruff 1. — Ottendorf-Okrilla 1. ausgefallen! Das Spiel mußte ausfallen, da der Turnverein Ottendorf - Okrilla seine 1. Fußballmannschaft von den Verbandsspielen zurückgezogen hatte.

Wilsdruff 2. — Turnverein Radebeul Reserve 1 : 0!!! Zu diesem herrlichen Spätherbstsonntag paßte für den Sportler bezw. Sportanhänger nur ein gutes und interessantes Spiel, was von der zweiten Mannschaft diesmal gezeigt wurde. Hatte doch unsere zweite Elf keinen geringeren Gegner als die Reserve des Ergaumeisters. Diese Mannschaft hat mit dem Torverhältnis 38 : 11 in fünf Spielen die Spitze der Staffel inne. Die Radebeuler kamen nun mit großen Siegesaussichten in unser Städtchen, zumal unsere zweite Mannschaft die bisherigen Verbandsspiele alle verlor. Doch der alte Satz, mit dem Gegner wächst das Können, fand hier erneut Bestätigung. Die Einheimischen schlugen sich mit einem Elan, wie man es von der Mannschaft seit langem nicht gesehen hat. Wenn auch hier und da bei einigen Spielern noch technische Mängel festzustellen waren, so wurden dieselben durch großen Eifer und restloser Hingabe wieder wettgemacht. Der Sturm von Wilsdruff zeigte ein wirklich gutes Zusammenspiel, das einzige, was ihm fehlte, war ein gesunder Schuß. In der Läuferreihe war der Mittelläufer ein unermüdlicher Kämpfer, für ihn gab es keinen Ball, der etwa schon verloren gewesen wäre. Die beiden Außenläufer im Zerstören gut, doch noch unsicher in der Ballbehandlung und planlos im Zuspiel. Die Verteidigung beging bei aller Aufopferung noch viele taktische Fehler. Ebenso fehlte ein gesunder, befreiender Schlag. Nun zum Torwart. Es ist bestimmt nicht zuviel gesagt, wenn man ihm den größten Anteil von dem Sieg zuschreibt. Seine Ruhe und das sichere Fangen hoher Bälle waren großartig. Der Unparteiische vom Tv. Guts Muths Dresden war sich manchmal mit seinen Entscheidungen selbst nicht im klaren. Spielverlauf: Die Gäste körperlich und technisch zweifellos überlegen, finden sich zuerst, kommen oft gut durch, doch Langschüsse finden im Wilsdruffer Hüter ihren Bezwinger. Wilsdruff bleibt nicht müßig. Einen Strafstoß köpft der Mittelstürmer knapp über die Latte. Radebeul ist sehr nervös und versiebt die besten Torgelegenheiten. In einigen schwierigen Situationen ist Wilsdruffs Tormann wieder der Retter. In der 41. Minute gibt es eine heikle Situation vor Wilsdruffs Kasten: Radebeuls Mittelstürmer ist allein durch. Bombenschuß von drei Metern kann der Wilsdruffer Torhüter nur abpritschen, dem Linksaußen vor die Füße und dessen Schuß geht nur an den Pfosten. Sofort Gegenangriff. Der einheimische Sturm kommt dreimal zum Schuß, zweimal wehrt der gegnerische Hüter ab, das dritte Mal saust das Leder knapp am Pfosten vorbei ins Aus. Halbzeit 0 : 0. Nach dem Wechsel bekommen die Platzbesitzer Oberwasser. Radebeul übernervös versaut die besten Gelegenheiten. Endlich fällt das Tor des Tages. Einen haltbaren Schuß läßt der Radebeuler Torwart durch die Beine passieren, der Sieg und Punkte für Wilsdruff einbringt. Radebeul ringt um den Ausgleich, jedoch vergebens. Wilsdruff hält das Resultat mit Glück und Geschick bis zum Schlußpfiff.

Herrndorf-Hetzdorf 1. — Wilsdruff 3. 7 : 2. Eine überraschend hohe Niederlage brachte die dritte Mannschaft mit nach Hause. Im Anfang gelang es den Wilsdruffern, durch zwei schöne Tore lange Zeit in Führung zu bleiben, doch dann kamen die sympathischen Hetzdorfer auf und erzielten Tor auf Tor, wenn auch viel glückliche.

Wilsdruff 1. Jugend — Heidenau 1. Jugend 5 : 3. Ein wirklich schönes Spiel. Beide Mannschaften im Feldspiel fast ebenbürtig, doch Wilsdruffs Sturm in der Kombination und Schußkraft stärker, was den Ausschlag zum Sieg gab. Einige Tore für Wilsdruff wurden nach einfach mustergültiger Kombination erzielt.

Handball. Wilsdruff 1. Knaben — Fördergersdorf 1. Knaben 9 : 0. Wilsdruffs Knaben (?) waren den Gästen in jeder Phase des Kampfes überlegen.

Boxen.

Der jugendliche Wilsdruffer Waldi Petzschke wird zu dem am 1. November stattfindenden Kampfabend des Dresdner Sportklubs im Krystallpalast mit Weinrich, Chemnitz, gepaart. Wr.

*

Grumbach. Handball. Grumbach 1. gegen Jahn Cotta 2. 9 : 5 (4 : 1). Das Spiel fand Nachmittags 3 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz statt. Dresden-Cotta war durch die halbe erste Mannschaft verstärkt und hatte deshalb bereits vor Beginn des Spieles die Punkte an Grumbach abgetreten. Im allgemeinen war es ein interessanter Kampf, den Grumbach verdient gewann, doch muß gesagt werden, daß Grumbach bei anderen Kämpfen schon in bedeutend besserer Form gekämpft hat. Grumbach ging bereits in den ersten drei Minuten nach einigen schönen Durchbrüchen in Führung und erhöhte diese in kürzerer Zeit auf 3 : 0. Aber wie gesagt, es war nicht das richtige, man hatte Grumbach schon besser gesehen. Cotta erhöht dann auf 3 : 1. Aber das Ergebnis besteht nicht lange, denn bis zur Halbzeit kann Grumbach auch noch ein Tor erreichen. Nach der Halbzeit werden die Gäste etwas besser, können aber keine großen zählbaren Erfolge erringen, so daß es den Einheimischen noch gelingt, bis Schluß den Torunterschied auf vier zu erhöhen. ×

*

Handball. Kesselsdorf 1. schlägt Tharandt 1. 3 : 1 (2 : 1). Das gestern in Tharandt ausgetragene Pflichtspiel wurde zu einem erbitterten Kampf zwischen den stärksten Mannschaften in ihrer Staffel. Bedeutete doch für die Erreichung der Staffelmeisterschaft ein Sieg ganz entschieden eine Chance mehr gegenüber dem Unterlegenen. Dem Turnverein Kesselsdorf gelang der glückliche Wurf. Es mochte wohl der Eindruck entstehen, daß der Turnverein Tharandt nicht die Leistung des vorjährigen Kampfes zeigte, dies lag aber weniger an ihm selbst an dem verbesserten Können des Tv. Kesselsdorf. — Läuferreihe und Verteidigung des Siegers zeigten ein so bewegliches und kraftvolles Abwehrspiel, daß die ausgezeichneten Kräfte der Tharandter Elf nicht dagegen bestehen konnten. Zu dieser sicheren Verteidigung kam die gefährliche Angriffsreihe, die mit schnellen Vorstößen arbeitete, die gegnerische Verteidigung zerriß und den Torwächter von Tharandt zur Hergabe seines glanzvollen Könnens zwang. Spielverlauf: Der Spielanfang sah nach einer leichten Ueberlegenheit Tharandt aus. Ehe sich die Gäste versahen, lag der Gegner schon nach drei Minuten mit 1 : 0 in Führung. Erst von diesem Zeitpunkt an konnte sich Kesselsdorf einmal besser zusammenfinden und zum anderen mit den ungewohnten Bodenverhältnissen vertraut machen. Ein wundervoller Kampf begann nun, der in seinem zähen Ringen die zahlreich anwesenden Zuschauer völlig mitriß. Erst in der 21. Minute konnte Kesselsdorf nunmehr mit leichter Ueberlegenheit im Feldspiel durch seinen Halblinken den Ausgleich erzielen. 1 : 1. Mit einem feinen Wurf vom Halbrechten wurde Kesselsdorf bis zum Wechsel mit vieler Mühe die 2 : 1-Führung erkämpft. Nach der Pause wechselte die Kampflage hin und her, die eine ungeheure Nervenanspannung bei Spielern und Zuschauern erforderte. Es regnet Strafwürfe für und gegen, die in beiden, in Hochform befindlichen Torwächtern ihren Meister fanden. Infolge tapferer und zäher Kampfesweise der gesamten Mannschaft geht Kesselsdorf durch einen unhaltbar eingesandten Treffer des Halblinken neun Minuten vor Schluß mit 3 : 1 als Sieger hervor. — Anschließend fanden sich die zweiten Mannschaften beider Vereine in einem Freundschaftstreffen. Bis zu einem Torstand von 4 : 3 für Tharandt war der Kampf noch vollkommen offen. Erst darnach konnte Tharandt 2. klar in Führung gehen und über die überaus junge Mannschaft von Kesselsdorf mit dem Ergebnis von 8 : 3 den Sieg für sich entscheiden.

*

Rennen zu Dresden.

Ergebnisse:

1. Preis von Werdau. 2200 Mark. 2000 Meter. 1. Hauptgestüt Graditz' Verräter (R. Schmidt); 2. Heuchler; 3. Grenadier. ½, 3, 2 L., Kopf. Tot. 93 : 10; Platz 46, 23 : 10. Ferner: Ghazi (4.), Barro (5.), Marie.

2. Preis von Graditz. Ehrenpreis und 2200 Mark. Zweijähr. 1200 Meter. 1. M. J. Oppenheimers Atos (Starosta); 2. Paradies; 3. Orsini. 1¼, 1½, ¾ L., Kopf. Tot. 22 : 10; Platz 16, 30 : 10. Ferner: Maronit (4.) Preisträger (5.), Arbogast.

3. Preis von Stolpen. 1800 Mark. 1400 Meter. 1. P. Mülhens Winkelried (O. Schmiba); 2. Symmetrie; 3. Donnerkiel. 2½ L., Kopf, Weile. Tot. 13 : 10; Platz 11, 12 : 10. Ferner: Beryll.

4. Herbst-Ausgleich. Ausgleich III. 2800 Mark. 1600 Meter. 1. Alb. Schumanns Immerfort (Haynes); 2. Null Ouvert; 3. Glücksstern; 4. Pommerländer. 1 L., Kopf. ½, 1¼, L. Tot. 30 (Stall) : 10; Platz 17, 19, 28, 24 : 10. Ferner: Machiaval (5.), Madame Laffitte (6.), Feldwebel, Horos, Maientag, Donna Valetta, Herodias, Goliath.

5. Sachsen-Preis. Ehrenpreis und 8000 Mark. 2200 Meter. 1. A. Wagners Rosenfürst (Ludwig); 2. Janus; 3. Tantris. Hals, Kopf, 2, ½ L. Tot. 70 : 10; Platz 16, 16, 22 : 10. Ferner Arabeske (4.); Adebar (5.), Marie Louise (6.), Wappenschild (7.), Wilderich (8.), Liberto. — Doppelwette 4. und 5. Rennen 231 : 10.

6. Glashütter Ausgleich. Ausgleich III. 1800 Mark. Verkaufsrennen. 1600 Meter. 1. A. von Regeleins Morgenwind (G. Streit); 2. Senator; 3. Cornelia. Hals, Kopf, 2 L., Hals. Tot. 47 : 10; Platz 20, 16, 18 : 10. Ferner: Lachteufel (4.); Pistole (5.), Altona (6.), Meisterpolier (7.), Boa.

7. Falkensteiner Ausgleich. Ausgleich III. 1800 Mark. 2000 Meter. 1. Frau J. Rammns Crasi (R. Kaiser); 2. Lysias; 3. Nomos. Hals, 1, 1½, 4 L. Tot. 59 : 10; Platz 18, 15, 18 : 10. Ferner: Marcellina (4.), Atman (5.), Geranium (6.), Blankenstein.

*

Fußball der Meisterklasse.

ATV. zu Dresden gegen VTV. Stetzsch 5 : 0 (2 : 0).
Zschachwitz gegen Tgmde. Dresden 6 : 2 (2 : 2).
Guts Muths gegen Radeberg 6 : 0 (0 : 0).
Weißer Hirsch gegen Brockwitz 4 : 4 (3 : 4).

1. Klasse.

DJK. Ost gegen Niedergorbitz 8 : 0 (4 : 0).
Dresden-Gruna gegen Jahn Weißig 5 : 2 (1 : 2).

Handball der Turner-Meisterklasse.

Guts Muths gegen Tgmde. Pirna 2 : 8 (2 : 6).
TV. Radeberg gegen SVG. Freital 4 : 1 (1 : 0).
Dresden-Strehlen gegen Jahn Pirna 4 : 2 (4 : 2).
CVTM. gegen Neu- und Antonstadt 8 : 5 (6 : 1).
Tgmde. Jahn Heidenau gegen Klotzsche 7 : 4 (3 : 2).
Tgmde. Jahn Heidenau Ti. gegen Niedersetzlich Ti. 2 : 1 (0:0).
Nordwest Ti. gegen Dresden-Plauen Ti. 2 : 1 (1 : 1).

1. Klasse.

Meißen 1846 gegen Naundorf bei Großenhain 3 : 2 (1 : 2).
TV. Trachenberge gegen Tgmde. Nordwest 4 : 3 (3 : 2).
CVTM. Reserve gegen Jahn Radeberg 2 : 6 (0 : 4).
Rabenau Vorwärts gegen Freital-Deuben 5 : 0 (1 : 0).
PSVM. Meißen gegen ATV. Dresden 12 : 3 (7 : 1).
Coswig gegen Radebeul 8 : 6 (3 : 6).
Wilder Mann gegen Königsbrück 4 : 2 (3 : :2).

Leipzig überlegen.

Im 9. Kunstturnerstädtekampf zwischen Leipzig, Chemnitz und Dresden, der am Sonntag im „Capitol" in Leipzig stattfand, waren die Vertreter von Leipzig weit überlegen. Sie gewannen auch diese Begegnung mit großem Punktvorsprung und haben damit alle bisherigen Dreistädtekämpfe gegen Dresden und Chemnitz an sich gebracht. Leipzig erzielte 2153 Punkte, Dresden 2047 und Chemnitz 2021 Punkte. Bester Einzelturner war der Leipziger Kleine, der zweimal die Vollwertung von 60 Punkten erhielt, und zwar am Reck und am Barren; er brachte es auf 292 Punkte für fünf Uebungen. Flechner, Dresden, wurde mit 279 Punkten Zweiter vor Pfau und Bettermann, beide Leipzig.

*

Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Ostsachsen. Dresden: DSC. gegen Brandenburg 5:2, Spielvereinigg. gegen Sportgef. 93 3:1, Rasensport gegen Riesaer SV. 3:1, Ring-Greiling gegen SV. 06 4:1, Sportfr. Freiberg gegen Guts Muts 1:3, Südwest gegen Post-SVgg. 0:5, Sportlust gegen Leubnitzer SC. 2:1, VfL. Reichsbahn gegen Radeberger SC. 2:4. Radebeul: BC. gegen Dresdensia Dresden 0:4. Niedersedlitz: SV. gegen Sachsen Dresden 1:1. Meißen: Guts Muts gegen SC. Freital 04 7:0.

Oberlausitz. Zittau: Sportlust gegen Budissa Bautzen 2:2. Bautzen: VfB. gegen SVgg. 3:5. Neugersdorf: Sportlust gegen SC. Großröhrsdorf 0:2. Reichenau: BC. gegen SV. 03 Bischofswerda 3:0. Löbau: VfB. gegen SV. Löbau 1911 2:4. Großschönau: SC. gegen SVgg. Oderwitz 3:1. Ostritz: BC. gegen SC. Hainewalde 8:2. Neukirch: SC. geg. VfR. Kirschau 6:1. Neustadt: SVgg gegen SC. Großpostwitz 5:1.

Nordwestsachsen. Leipzig: Sportfreunde gegen Fortuna 4:3, SV. 1899 geg. Eintracht 5:1, Wacker geg. TuV. 6:1. Zwenkau: VfB. gegen SVgg. Leipzig 2:3. Markranstädt: Sportfreunde gegen VfB. Leipzig 1:2.

Mittelsachsen. Chemnitz: CBC. gegen VfB. 4:0, Sturm geg. Polizei-SV. 0:1, Teutonia gegen National 2:2, Post-SV. gegen Wacker 3:3. Hartha: BC. gegen SC. Limbach 3:7. Harthau: Sportfr. gegen Preußen Chemnitz 1:2.

Westsachsen. Meerane: SV. 07 gegen SC. Zwickau 9:1. Planitz: SC. gegen SC. Niederlungwitz 5:2. Zwickau: FC. 02 gegen Polizei-SV. Zwickau 6:1, VfL. gegen VfB. Glauchau 2:3.

Vogtland. Plauen: Rasensport gegen VfB. 1:2, SuBC. geg. VfB. Lengenfeld 2:0. Auerbach: VfB. gegen 1. Vogtl. FC. Plauen 0:1. Falkenstein: SVgg. gegen Concordia Plauen 5:5. Grünbach: SV. gegen 1. FC. Reichenbach 2:3. Netzschkau: Teutonia gegen SV. Georgenthal 2:4. Reichenbach: Sturm gegen SVgg. Plauen 1:3.

*

Handball. Dresden: Brandenburg gegen Guts Muts 8:8, Dresdensia gegen DHBC. 4:6, SVgg. gegen Rasensport 4:5. Ring-Greiling gegen Polizei-SV. 9:4, Chlorodont geg. VfB. 1903 3:6, Post-SVgg. gegen SV. Zeiß-Ikon 3:2, Stehlener BC. gegen SC. Athen 9:5. Meißen: Guts Muts gegen Sportgef. 1893 Dresden 8:6, SV. 08 gegen SC. Freital 04 1:7. Niedersedlitz: SV. gegen Reichsbahn Dresden 3:8. Bautzen: Budissa gegen VfB. Sebnitz 6:0. Chemnitz: Aegir geg. Reichsbahn 8:3. Plauen i. V.: SuBC. gegen 1. Vogtl. FC. 14:5

Die Zwischenrundenspiele um den DSB.-Handballpokal wurden von Süddeutschland und Mitteldeutschland gewonnen. Süddeutschland fertigte in Darmstadt Westdeutschland mit 14 : 8 (8 : 5) ab. In Weißenfels mußte sich Brandenburg mit 7 : 5 geschlagen bekennen.

Im Berliner Fußball besiegte Hertha BSC. den VfB.-Pankow mit 3 : 1. Ferner: Tennis-Borussia—Spandauer SV. 4 : 0, Blau-Weiß—Post SV. 1 : 1, Adlershofer BC.—Wacker 04 1 : 4, VfB.-Hermsdorf—Viktoria 89 2 : 5, BSV. 92—Minerva 1 : 3, Südstern—BV.-Luckenwalde 0 : 1, Spandauer BC. gegen Bewag 4 : 1. — Stettiner Ergebnisse: Polizei—VfL. 2 : 1, SSC.—Komet 3 : 1, VfB.—Preußen 3 : 1, Ring—Züllchow 3 : 1.

Die westdeutschen Meisterschaftsspiele hatten erwartete Resultate aufzuweisen. Überraschend kam nur das 2 : 2 der Sportfreunde-Essen gegen Schalke 04. Ferner: Fortuna-Düsseldorf—VfR.-Ohlings 8 : 1, Sportfreunde-Krefeld—Duisburg 99 2 : 1, Duisburger FV.08—Homberger SV. 3 : 0, Köln-Sülz 07 gegen Rhenania-Würselen 1 : 1, Kölner BC.—Kölner CfR. 4 : 1, Alemannia-Aachen—Mülheimer SV. 4 : 0, Borussia-Fulda gegen SC. 03-Kassel 3 : 1.

Der süddeutsche Fußballsonntag brachte einige Überraschungen. In Nordbayern konnte der 1. FC.-Nürnberg den FC.-Schweinfurt nur mit 1 : 0 besiegen, während die SVg.-Fürth mit dem 1. FC.-Bayreuth 8 : 1 fertig wurde. In Südbayern mußte sich der deutsche Meister Bayern-München gegen Ulm 94 mit 3 : 3 begnügen, während München 60 die SVg.-Landshut 9 : 1 schlug. Die Überraschung im Mainbezirk war die 0 : 1-Niederlage des FSV.-Frankfurt durch VfL.-Neu-Isenburg.

Im norddeutschen Fußball gab es zwei überraschende Ergebnisse: Altona 93 verlor in Hamburg gegen Sankt Georg mit 1 : 3, der Polizei SV.-Lübeck unterlag dem LSV. Phönix mit 0 : 3. Knapp siegten Hamburg SV. über Polizei-Hamburg (1 : 0) und Holstein-Kiel über Borussia-Kiel (3 : 2).

In Südostdeutschland war die größte Überraschung das 3 : 3 des VfR.-Gleiwitz gegen Beuthen 09 in Oberschlesien. Weitere Ergebnisse: Viktoria-Forst—SV.-Hoyerswerda 3 : 4, Breslau 06—VfB 4 : 1, Breslau 08—Vorwärts 4 : 3, VfB.-Liegnitz—Schlesien-Haynau 3 : 1.

Mitteldeutschland brachte fast gar keine Überraschungen. Einige Ergebnisse: Sportfreunde-Markranstädt—VfB.-Leipzig 1 : 2, Dresdener SC.—Brandenburg-Dresden 5 : 2, Chemnitzer BC.—VfB.-Chemnitz 4 : 0, Meerane 07—SC.-Zwickau 9 : 1, Rasensport-Plauen—VfB.- 1 : 2, Kricket-Viktoria-Magdeburg gegen Viktoria 96 1 : 1 (abgebr.), Wacker-Halle—Favorit 1 : 2, 98-Halle—Borussia 3 : 1.

Ein schwerer Motorradsturz ereignete sich auf der Radrennbahn Breslau-Grüneiche. Weise-Breslau kam mit der linken Fußraste auf den Zement, wurde von der Maschine geschleudert und bedenklich verletzt. Den Großen Motorradpreis gewann Wemhöner-Bielefeld auf Standard.

Die brandenburgische Waldlaufmeisterschaft des VBAV. wurde in Hohenneuendorf bei Berlin von Kohn-Polizei gegen Bree-BSC. und Brauch-Polizei gewonnen.

Für die Berliner Olympischen Spiele 1936 beginnt Ungarn sich schon jetzt vorzubereiten. An jedem Sonnabend findet in Budapest ein Training der Wasserballspieler statt, für das bisher 23 Mann verpflichtet wurden.

Zur Finanzierung der USA.-Expedition nach Berlin 1936 will die amerikanische Amateur-Athletik-Union eine sog. Olympiasteuer erheben, und zwar nach dem Muster des deutschen „Olympiagroschens". Bei allen sportlichen Veranstaltungen soll ein kleines Aufgeld erhoben werden, das restlos dem amerikanischen olympischen Komitee zugeführt werden soll.

Exmeister Haymann versuchte in Stuttgart vor 3000 Zuschauern sein comeback gegen Walter, mußte sich aber in einem recht mäßigen Kampf geschlagen bekennen.

Die „Dela" (Deutsche Luftsportausstellung) wird erst am 30. Oktober ihre Pforten schließen, um noch mehr Flugsportinteressierten die Möglichkeit zur Besichtigung dieser Ausstellung zu bieten.

Der Fußballänderkampf Deutschland—Holland ist, wie wir aus Amsterdam erfahren, endgültig auf den 4. Dezember nach Düsseldorf gelegt worden. Holland, das zuletzt nacheinander in Kopenhagen, Paris, Antwerpen und Brüssel erfolgreich war, bereitet sich auf den Düsseldorfer Kampf durch besondere Trainingsspiele vor, da es der Meinung ist, auch Deutschland könne von ihm geschlagen werden.

Von Porath schlägt Müller-Köln in der sechsten Runde. Im Hauptkampf der Boxveranstaltung im Berliner Sportpalast standen sich der deutsche Schwergewichtsmeister Hein Müller-Köln und der Schwergewichtsmeister von Skandinavien, Otto von Porath, gegenüber. Nach einer von Müller gewonnenen ersten Runde setzte sich der Norweger immer mehr durch, buchte die dritte und vierte Runde überlegen für sich und konnte seinen Gegner in der fünften Runde zweimal zu Boden bringen. In der sechsten Runde wurde der Kölner auf einen blitzschnellen Magenhaken für die Zeit auf die Bretter gebracht; von Porath errang damit einen sicheren ko.-Sieg.

Vermischtes

Platzbestellung für die Berliner Olympischen Spiele. Zwischen je zwei Veranstaltungen von Olympischen Spielen vergehen, wie man weiß, immer vier Jahre, was man eine Olympiade nennt. Da nun die letzten Olympischen Spiele, wie man gleichfalls weiß, im Sommer dieses Jahres stattgefunden haben — in Los Angeles, um das auch noch ins Gedächtnis zu rufen —, können die nächsten Olympischen Spiele erst 1936 stattfinden. Als neues Olympia ist, was sich inzwischen auch schon herumgesprochen haben dürfte, Berlin in Aussicht genommen. Vier Jahre — das ist noch ein bißchen lange hin, und es kann in vier Jahren in dieser aufgeregten Welt das Oberste zuunterst gekehrt werden, so daß es dann überhaupt keine Olympischen Spiele mehr geben könnte. Mindestens aber ist das doch so, daß wir zur Zeit noch ein paar wichtigere Sorgen haben als die Sorge um das, was 1936 geschehen wird. Trotzdem hat ein amerikanischer Sportverband mit hundert Mitgliedern schon jetzt in Berlin hundert gute Sitzplätze für die Olympischen Spiele von 1936 bestellt. Bei wem die Platzkarten bestellt worden sind, wird nicht gesagt: es gibt in Berlin noch kein Olympisches Büro, und ein Olympisches Stadion, in dem feste Plätze schon jetzt angewiesen werden könnten gibt es erst recht noch nicht. Das interessanteste aber ist, daß die hundert smarten Amerikaner auf die hundert olympischen Sitzplätze, die es noch gar nicht gibt, „jede gewünschte Vorauszahlung leisten" wollen. Das dürfte, so lange es eine Weltgeschichte gibt, noch nicht vorgekommen sein, daß jemand für etwas, das es noch nicht gibt, und das es nach vier Jahren vielleicht geben könnte, schon jetzt Zahlung leisten will. Man spricht immer von unverbesserlichen Pessimisten, die uns das Leben schwer machen, aber man sieht, daß es daneben immer noch Menschen gibt, die an unheilbarem Optimismus leiden!

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

ihn weiter als außerordentliches Mitglied fortzuführen. Zwei Anmeldungen und eine Abmeldung waren zu verzeichnen. Bedauert wurde die Auflösung der 1. Handballelf. Man hofft aber, daß sie bald wieder gefestigt ersteht. An Stelle des auswärts zum freiwilligen Arbeitsdienst angeforderten Turnwarts Josiger leitet gegenwärtig Turnwart Schubert den Turnbetrieb. Zum Schluß wurde noch auf den kommenden Sonntag und Montag stattfindenden Theaterabend des Vereins hingewiesen.

Nur ernste Musik am Bußtag und Totensonntag. Nach der Verordnung vom 16. Februar 1926 dürfen am Bußtag, am Totensonntag und am Vorabend des Totensonntags Tanzveranstaltungen an öffentlichen Orten, in Privathäusern oder in den Räumen geschlossener Gesellschaften nicht stattfinden. Am Bußtag und am Totensonntag darf nur ernste Musik geboten werden, auch sind nur solche theatralische u. kinematographische Vorstellungen gestattet, die dem Ernste des Tages entsprechen. Marschmusiken und Marschgesänge sind als verbotene Musikdarbietungen im Sinne dieser Verordnung anzusehen.

Das Gericht sagt: Zeitungslesen ist Pflicht! Ein Kaufmann in Calbe, der Maschinen im Ausland vertrieb, wurde wegen formaler Verstöße gegen die Devisen - Gesetzgebung zu 300 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Berufungsinstanz erhöhte die Strafe auf einen Monat Gefängnis und 800 RM. Geldstrafe mit der Begründung, daß ein Mann, der im öffentlichen Leben stehe, sich nicht auf mangelnde Informiertheit berufen kann, sondern Zeitungen zu lesen habe.

Technik und Erfindungen. Mitgeteilt vom Patentbüro O. Krueger & Co., Dresden-A. 1, Schloßstraße 2. Im weiteren Bezirk wurde vorläufiger Patentschutz erteilt (Einspruch innerhalb zweier Monate zulässig) für Gust. Hänel, Oberpesterwitz: Eisenbahnbetonschwelle mit durch die Eiseneinlagen gehaltenen Schraubeneinsteckvorrichtungen. — Otto Michalk, Freital: Verfahren zum Auflockern der Fasern an für das Klebeverfahren bestimmtem Leder. — Alfr. Schötz, Wurgwitz: Verfahren zur Herstellung von Kautschukwaren nach dem Tauchverfahren. — Johannes Bretschneider, Wilsdruff: Schalldämpfer für Brennkraftmaschinen mit spiralförmiger Ableitung der Abgase. — Ferner wurde Gebrauchsmusterschutz eingetragen für Jens Dohr, Dölzschen: In Betrieb nachfüllbarer Luftschaum-Handfeuerlöscher. — Alfred List, Rabenau: Zusammenrollbarer und zusammenklappbarer Beinschutz an Fußrasten für Motorräder. — Karl Schneider, Oelsa: Eckverbindung für Kisten und dergleichen und Verpackung für sperrige oder empfindliche Güter, insbesondere Stühle u. dergleichen. — Hugo Ziegenbalg, Freital: Mechanisches Fußballspiel. — Karl Schneider, Oelsa: Zusammenlegbare Möbel. — Otto Schmager, Seifersdorf: Wendbarer Düngereinleger für Unterwender. — Beckert & Zenker, Rabenau: Tisch für Kleinwohnungen und Wochenendhäuser. — Näheres auf Wunsch durch Patentbüro Krueger, Dresden-A. 1, Schloßstraße 2.)

Röhrsdorf. Am Sonnabend sprach im „Erbgericht" in einer Versammlung der NSDAP. Pg. Roßberg-Meißen über das Thema: „Unser Kampf gegen die Einheitsfront der KPD. bis DNVP." In seinen klaren Ausführungen ging der Redner auf die Stellungnahme der NSDAP. zu den anderen Parteien, die er als Splitterparteien außer der KPD. bezeichnete, in sachlicher Form ein. Insbesondern behandelte er die Nichtzubilligung des Reichskanzleramtes an Adolf Hitler. Nur als Vizekanzler wollte man ihn wissen. Adolf Hitler hat es aber seiner Partei geschworen, nur als Reichskanzler in die Reichsregierung einzutreten, weil ja nur der Reichskanzler im Kabinett die ausschlaggebende Politik verkörpere. Wenn nun am 6. November Deutschlands Wähler und Wählerinnen erneut zur Stimmabgabe aufgerufen werden, so sei zu bedenken, daß es nur um Hakenkreuz und Sowjetstern gehe, all die vielen anderen Parteien seien eben doch nur Splitterparteien. Die Vorführung eines Lichtbildstreifens, betitelt die „Brennnessel", ließ Verschiedenes aus dem Programm der NSDAP. im Gegensatz zum heutigen Geschehen, erkennen. *

Reukirchen. Die Meisterprüfung legte diese Woche der Fleischer Martin Hans, Sohn des hiesigen Fleischermeisters Paul Hans, mit gutem Zeugnis vor dem Prüfungsausschuß des Handwerks in Meißen ab.

Reukirchen. Gemeinsamer Wahlvorschlag. In einer vom Landbund und Landwirtschaftlichen Verein am Freitag im hiesigen Gasthof einberufenen Einwohnerversammlung einigte man sich auf einen gemeinsamen unparteiischen Wahlvorschlag für die diesjährigen Gemeindeverordnetenwahlen, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und auch Vertreter des Handwerks enthält und falls eine weitere Liste nicht eingereicht wird, eine offizielle Wahl erübrigt.

Steinbach bei Mohorn. Unserem Berichte über das Schadenfeuer bei Gutsbesitzer Belger ist noch nachzutragen, daß an dritter Stelle die Feuerwehr Blankenstein erschien und sich tatkräftig an den Löscharbeiten beteiligte.

Hetzdorf. Feuer. Sonntag nachmittag in der 3. Stunde verkündeten Glocken und Sirenen abermals Feuer. Durch eine Klempner-Reparatur an der Esse, ausgeführt durch einen Lehrling von hier, explodierte das Benzin im Lötkolben und dieses lief in den heugefüllten Boden. Dem alten betagten Besitzer Gustav Schumann und Kindern war es unmöglich, den Brand zu unterdrücken, und rasch schlugen die Flammen empor. Die kleine am Hause angebaute Scheune brannte vollständig nieder, das Wohnhaus mit dem Stallgebäude mußte dem Raub der Flammen preisgegeben werden, da das Wasser zum Löschen fehlte und alle drei verfügbaren Teiche abgelassen waren. Die Ortseinwohner waren mit der Sicherung des Viehes und sonstigen Eigentums beschäftigt, während die übrigen Wehren, die Motorspritzen von Naundorf, Mohorn und die Wehr von Niederschöna mit dem Schutze des Nachbargrundstückes reichliche Arbeit hatten. Bis zum Abend loderten die Flammen noch hoch empor. Dem alten Waldarbeiterehepaar Sch. bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Dienstag 8—½10 Uhr Jungfrauenverein.

Vereinskalender.

Fechtverein. 24. Oktober Versammlung.
Gewerbeverein. 25. Oktober Versammlung.
Bezirks-Obstbauverein. 25. und 26. Oktober Lehrgang. — 2. November Filmvorführung.
Reitverein Oberwartha. 26. Oktober Versammlung.
Landwirtschaftlicher Verein. 26. Oktober Versammlung.
Vereinigte Kegelklubs. 31. Oktober Preiskegeln.
Turnverein D.T. Sonntag den 30. Oktober Theaterabend im „Löwen". Reformationsfest Theaterabend in Klipphausen.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 25. Oktober: Zeitweise lebhafte Winde aus westlichen Richtungen. Veränderlich, aber vorwiegend stark bewölkt. Oertlich Nebel, Temperatur schwankend, im Mittel nicht stark verändert. Zeitweise Niederschläge.

Gedenkkreuz-Weihe in Herzogswalde.

Auf dem 371 Meter hohen Galgenberge errichtete die Bruderschaft Herzogswalde des Jungdeutschen Ordens ein hohes schwarzes Kreuz aus Holz, das weit hinausragt über das Buschholz und den ganzen Umkreis beherrscht. Es trägt an der einen Seite die Buchstaben Versailles und auf der anderen Seite den Namen Schlageter. So will es alle Vorübergehenden und alle, die aus weiter Ferne den Blick nach ihm lenken, ewiger Mahner sein an die Schmach von Versailles, die das deutsche Volk ins Verderben stieß, und erinnern an den Freiheitshelden Albert Leo Schlageter, der im Ruhrkampfe von den Franzosen erschossen wurde und sein Leben ließ für die Freiheit seiner Heimat.

Gestern vormittag ½10 Uhr versammelten sich die Bruderschaften des Jungdeutschen Ordens, die in der Umgebung ihren Sitz haben, im Erbgerichtsgasthofe, um dem Kreuze die Weihe zu geben. Sie mußte unter der Notverordnung in begrenztem Rahmen vor sich gehen. Zunächst nahm man Aufstellung an dem Kriegerehrenmale am Gasthofe und legte daselbst einen Kranz nieder. Dann ging man in gelöster Ordnung hinauf nach dem Galgenberge, legte am Fuße des Kreuzes Kränze nieder und verharrte einige Minuten in stummer Andacht. Weit dehnt sich das Land zu Füßen. Auf Acker und Wiesengrund liegt Sonnengold und über Baum und Strauch hat der große Maler Herbst den Pinsel geführt.

Am Gasthause auf dem Landberg traf man dann wieder zusammen und hier hielt, befreit von den Bindungen der Notverordnung, der Führer der Jungdeutschen Bewegung in der Ballei Elbgau, Komtur Hermann Menzel-Großröhrsdorf, eine Weihe- und Gedenkrede, die er einleitete mit der Frage: Warum das Kreuz auf jenem Berge? Versailles, so führte er u. a. aus, hat unserem Volke alle Not und Knechtschaft gebracht, und im Kampfe gegen die letztere fand Albert Leo Schlageter, ein Bruder des Jungdeutschen Ordens, den Heldentod, da er von den Franzosen erschossen wurde. Die Erinnerung daran muß im deutschen Volke ohne Ansehen von Stand und Politik wachgehalten werden. Immer muß uns vor Augen stehen, was uns zwingt, den Kampf um die Freiheit aufs Neue aufzunehmen. Das ganze Volk muß dabei sein, wenn wir aus den Fesseln von Versailles herauskommen wollen. Nicht mit einem Haßgesang, wie ihn die französischen Minister bei ihren Sonntagsreden anstimmen, ist das zu erreichen, sondern nur im Geiste Schlageters. Er starb als Jungdeutscher für das deutsche Volk, und die jungdeutsche Bewegung geht um die Volksgemeinschaft aller deutschen Brüder und Schwestern. Jeder Deutsche trägt die gleiche Last und Not, die gleichen Fesseln der Knechtschaft. Nur das Zurückfinden zur Volksgemeinschaft gibt Kraft und Stärke, um die Ketten zu sprengen. Der reine Geist wahrer Gemeinschaft wird im Jungdo hochgehalten und bedeutet Kraftquell für seine Ideale, zu denen sich reine, edle Menschen aller Kreise bekennen. Die Freiheit Deutschlands wollen wir erstreben. Der wahre Volksstaat ist die Freiheit. Alles für das Volk ist die Losung, deshalb ist Schlageter unser Vorbild, dem wir nacheifern und nachstreben. Wir bleiben das, was wir bereits seit 10 Jahren sind. Die marschierenden Kolonnen des freiwilligen Arbeitsdienstes haben die Einstellung des Volkes gegen denselben gebrochen, so wird es auch mit der Ostsiedlung werden. Die Lösung der raumpolitischen Frage ist Vorbedingung für eine bessere deutsche Zukunft. So wollen wir Jungdeutschen weiter unserem deutschen Volke dienen. Im Gedenken an Vergangenes, bei den schweren Aufgaben der Gegenwart und in aller Zukunft beseelt uns das Gelöbnis: Treudeutsch — allewege!

Das Ordenslied wurde gesungen und beendete die schlichte Feier. Vom Galgenberge aber grüßt nun alle Tage das schwarze Holzkreuz herüber und mahnt: vergeßt Versailles nicht, das uns in Knechtschaft schlug, und nicht Schlageter, der uns im Kampfe für die deutsche Freiheit voranging!

Sachsen und Nachbarschaft

Dresden. Hofrat Dr. Naumann gestorben. Am Sonnabend verstarb, fünf Wochen nach der Vollendung des 70. Lebensjahres, nach kurzer Krankheit der am 27. September 1862 in Hartmannsdorf bei Chemnitz geborene, Botaniker Prof. Dr. Kurt Arno Naumann, ein bekannter Mitarbeiter des Sächsischen Heimatschutzes, zu dessen führenden Persönlichkeiten er zählte.

Dresden. Von der Kriminalpolizei wird zu den am Sonnabend gemeldeten Veruntreuungen in der Dresdner Allgemeinen Ortskrankenkasse folgendes mitgeteilt: Große Unregelmäßigkeiten bildeten in den letzten Tagen den Gegenstand umfangreicher kriminalpolizeilicher Erörterungen. Durch den Beamten der Prüfstelle des Landesverbandes sächsischer Krankenkassen war festgestellt worden, daß verschiedene Rechnungsbelege fehlten. Dem für das Fehlen der Belege verantwortlichen Sekretär Hentschel wurde von seiner Dienstbehörde eine Frist zur Regelung der Angelegenheit gesetzt. Hentschel verübte hierauf Selbstmord. Bei den nunmehr von der Kriminalpolizei und Beamten der Prüfstelle erfolgten Nachforschungen wurde festgestellt, daß er seit 1926 in mitunter recht plumper Weise Rechnungen gefälscht und mit dem Besitzer einer Badeanstalt Hand in Hand gearbeitet hatte. Die Höhe der veruntreuten Gelder beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf mindestens 80 bis 90 000 Mark. Im Anschluß an diese Feststellungen hat die Allgemeine Ortskrankenkasse Dresden große Personenveränderungen vorgenommen. Neun Beamte wurden vorläufig ihres Dienstes enthoben, darunter der Hauptkassierer und der Leiter der Prüfungsabteilung. 45 Beamte wurden in neue Dienststellen versetzt. Die Allgemeine Ortskrankenkasse teilt mit, daß sie für die veruntreuten Gelder in der oben genannten Höhe Sicherstellung erlangt habe.

Bautzen. Tötung auf Verlangen. Zur Mindeststrafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde der 24jährige Schuhmacher Richard Zscharnack, der bekanntlich am 12. August seine Geliebte, die Schneiderin Margarethe Puschmann im Zittauer Gebirge auf Verlangen tötete.

Freiberg. Der Konsum in Konkurs. Die Spar- und Konsumgenossenschaft G. m. b. H. im benachbarten Brandervisdorf hat Konkurs angemeldet. Der Fall ist umso trauriger, als die sämtlichen Einlagen verloren sind. Die kleinen Leute, in der Hauptsache Erwerbslose, haben aber nicht nur ihre Einlage in Höhe von 30 Mark, sondern auch die gesamten Ersparnisse und die Rabatte von 1¼ Jahr, die sonst regelmäßig zu Weihnachten ausgezahlt werden, verloren.

Freiberg. Diätenkürzung. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß den Bau eines Hauses für Räumungsschuldner, das einen Kostenaufwand von 29 000 Mark verursacht. Nach lebhafter Debatte wurde ein Antrag der Deutschen Volkspartei angenommen, die Diäten der Stadtverordneten und der unbesoldeten Ratsmitglieder von 20 auf 15 Mark monatlich herabzusetzen. Eine Herabsetzung der Zahl der Stadtverordneten wurde abgelehnt.

Döbeln. Das Loch im Haushalt. In der Stadtverordnetensitzung wurde der Abschluß der Stadthauptkasse für das Rechnungsjahr 1931 genehmigt, der ein Defizit von 118 000 Mark aufweist. Dazu kommt noch der Fehlbetrag vom Jahre 1930 mit 180 000 Mark, zusammen also rund 300 000 Mark. Für das erste Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres kann mit einem Fehlbetrag von weiteren 400 000 Mark gerechnet werden, so daß sich ein Defizit von insgesamt 700 000 Mark ergibt.

Rötha. Schlimmes Zeichen der Zeit. Die Stadtbehörde beabsichtigt, in Anbetracht der vielen Brand- und Diebstahlsfälle eine Verstärkung des Nachtschutzes durch Hinzuziehung von Beamten der Landespolizei herbeizuführen.

Rötha. Ersatz für den eingestürzten Kirchturm. Der Kirchenvorstand beschloß, an Stelle des eingestürzten Spitzturmes der Marienkirche einen geeigneten Aufsatz anbringen zu lassen.

Geithain. Große Unterschlagungen. Bei der Sparkasse in Roda wurden bei einer Revision Unterschlagungen in Höhe von etwa 70 000 Mark festgestellt. Der Verwalter des Geldes, Voigt, ist kürzlich plötzlich gestorben.

Wurzen. Domweihe. Der innen und außen neugestaltete Dom wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung feierlich geweiht. Landesbischof D. Ihmels hielt die Weiherede, Oberkirchenrat Weidauer die Predigt. Im Anschluß an die Feier wurde der Dom der Öffentlichkeit übergeben.

Wurzen. Im Steinbruch verunglückt. Der Steinbrucharbeiter Baum aus Zwochau war in einem Steinbruch am Zinkenberg bei Röcknitz im Begriffe, einen Schuß zu laden, als plötzlich eine Explosion erfolgte. Der Arbeiter wurde ein ganzes Stück fortgeschleudert, wobei er außer Bruchverletzungen auch Brandwunden erlitt, die seinen Tod herbeiführten.

Pausa. Der letzte Wechsel. Bitte — keine vorzeitige Freude: Es handelt sich um keinen Primawechsel, sondern um den eines Hirsches. In die Gemeinde Ranspach kam am hellen Tage ein Sechsender, stürzte aber vor dem Gasthof tot zusammen. Anscheinend ist er von Wilderern angeschossen worden und nach Ranspach übergewechselt.

Plauen. Im Fischkasten ertrunken. In Thierbach fiel der zweijährige Sohn der Familie Sammert in einen Fischbehälter im Dorfbach und ertrank.

*

22 gültige Wahlvorschläge in Ostsachsen.

In der Sitzung des Kreisausschusses des Reichstagswahlkreises 28 (Dresden-Bautzen) unter Vorsitz von Oberregierungsrat Dr. Kuntze wurden von den 24 eingereichten Kreiswahlvorschlägen 22 zugelassen, vier mehr als zur vorigen Reichstagswahl. Nicht zugelassen wurden der Vorschlag des Deutschen Volksbundes (Gemeinschaft für organische Volkswirtschaft und deutsche Lebensgestaltung) und der Vorschlag der Deutschen Präsidialpartei. Bemerkenswert war, daß diesmal der Andrang des Publikums längst nicht so stark war wie bei der entsprechenden Sitzung vor der vorigen Reichstagswahl.

Nationalsozialistische Mehrheit in der Leipziger Gewerbekammer.

Bei den Neuwahlen zur Gewerbekammer errangen die Nationalsozialisten, die zum ersten Male mit einer eigenen Liste angetreten waren, die absolute Mehrheit. Es gehen acht Nationalsozialisten als Handwerker und sechs Nationalsozialisten als Nichthandwerker in die Kammer ein, die insgesamt 21 Mitglieder zählt. Das Präsidium wird im Januar neu gewählt und fällt demnach den Nationalsozialisten zu.

Schulstreik mit politischem Hintergrund.

Die „andersdenkende" Turnhalle.

Die Mitglieder des Arbeiterzentralvereins Bermsgrün im Vogtland erschienen früh um 8 Uhr mit ihren schulpflichtigen Kindern im Gemeindeamt und gaben die Erklärung ab, daß sie ihre Kinder nicht zur Schule schicken würden, solange diese in der Turnhalle des der Deutschen Turnerschaft angehörigen Turnvereins turnen müßten. Tatsächlich sind die Kinder nicht zum Unterricht erschienen. An den vorhergehenden Tagen hatten die Mitglieder des Arbeiterzentralvereins ihre Kinder nur vom Turnunterricht ferngehalten. Der Grund zu diesem Schulstreik ist darin zu sehen, daß die Gemeinde mit dem Deutschen Turnverein einen Vertrag über die Benutzung der Turnhalle durch die Schule abgeschlossen hat, während dieser Vertrag früher mit dem Arbeiterzentralverein abgeschlossen war. Vom Gemeindeamt wurden die Eltern zwecks Erledigung der Angelegenheit an das Bezirksschulamt verwiesen.

Ein Auto mit Fußballspielern verunglückt.

Ein Toter, siebzehn Schwerverletzte.

Zwischen Königstein und Mammolshain (bei Frankfurt a. M.) geriet ein mit Fußballspielern aus Okriftel besetztes Lastauto infolge des nassen Bodens ins Schleudern und überschlug sich. Die Spieler wurden auf die Straße geworfen und mehrere von ihnen schwer verletzt. Der Führer des Wagens starb kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus. Zehn der Verunglückten mußten sofort operiert werden. Bei zweien von ihnen wird am Aufkommen gezweifelt. Soweit bisher feststeht, hat der Führer eine Kurve in zu großer Schnelligkeit genommen.

Der Kampf gegen das deutsche Buch.

Vergeltungsmaßnahmen gegen die Tschechoslowakei verlangt.

Wie der Sudetendeutsche Heimatbund mitteilt, hat in der Tschechoslowakei von seiten der Regierung ein systematischer Kampf gegen die Einfuhr deutscher Bücher eingesetzt. Infolge der Devisensperrverordnung und einer kleinlichen Handhabung der Einfuhrbewilligung ist es sowohl dem Privatmann als auch den deutschen Buchhandlungen praktisch unmöglich gemacht, irgendwelche Bücher aus Deutschland einzuführen. Der Sudetendeutsche Heimatbund verlangt Gegenmaßnahmen des Deutschen Buchhändler-Börsenvereins und der deutschen Regierung gegen diese Knechtung der deutschen Kultur.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Beamte und Volk.

Ministerpräsident Schieck auf der Tagung der höheren Beamten.

Im Hygienemuseum zu Dresden hatten die im Landesverband zusammengeschlossenen Vertreter aller sächsischen höheren Beamten, der Pfarrer, Richter, Philologen und Verwaltungsbeamten aller Art zu einer geschäftlichen Tagung sich zusammengefunden. Die Behandlung der Besoldungsfragen gipfelte in einer Entschließung, in der vor allem im Interesse des Reichsganzen und der Beamtenschaft die Wiederherstellung der finanziellen Lebensmöglichkeit der Länder und Gemeinden gefordert wird. Einmütig sprach sich die Versammlung dafür aus, daß eine Verminderung der öffentlichen Ausgaben nötig und möglich sei, und daß das höhere Beamtentum nach wie vor mit aller Energie an dieser Aufgabe mitarbeiten werde, daß aber der jetzt eingeschlagene Weg ungeregelter, ungleichmäßiger, immer wiederholter Kürzungen der Beamtengehälter nicht zum Ziele führen könne. Ferner beschloß man, ein Standesnotopfer zur Beschäftigung des erwerbslosen Nachwuchses von allen höheren Beamten aufzubringen. Wenn auch hierdurch der Not des Nachwuchses nicht im entferntesten wirksam entgegengetreten werden könne, wolle die höhere Beamtenschaft mit diesem Opfer das Recht gewinnen, die ganze Öffentlichkeit und die Regierungen von Land und Reich zur Lösung dieser Aufgabe anzurufen. In einer Festsitzung sprach auch

Ministerpräsident Schieck.

Er führte unter anderem aus: Ich weiß sehr genau, daß die Not unseres Vaterlandes die Beamtenschaft immer stärker in Mitleidenschaft gezogen hat. Den sächsischen Beamten sind dabei härtere Opfer zugemutet worden als den Beamten in manchen anderen Teilen des Reiches. Aber ich weiß auch, daß es nicht die materiellen Nöte sind, die heute am schwersten auf der Beamtenschaft lasten. Tiefe Sorge erfüllt Sie, weil weite Kreise unseres Volkes Ihre Arbeit mit einem bedauerlichen Mangel an Verständnis und Anerkennung begleiten.

Der Beamte hat die hohe, aber undankbare Aufgabe, das Allgemeininteresse gegenüber den Sonderwünschen des einzelnen wahrzunehmen.

Alle Volkskreise verlangen von ihm Sachlichkeit, Unparteilichkeit und äußerste Pflichttreue, und dabei wird er in seiner Pflichterfüllung denen fremd und unverständlich, die nur ihren engeren Kreis überblicken. Aber so schmerzlich diese Erscheinung für uns Beamte ist, so darf man sie doch nicht überschätzen. Wir müssen sie als ein Zeichen der Zeit deuten und menschlich zu verstehen suchen. In Notzeiten blicken viele, die wirtschaftlich entwurzelt sind, auf die Sicherungen, die dem Beamten für seine wirtschaftliche Existenz durch Gesetz und Verfassung gegeben sind. Hierin scheinen mir die Hauptgründe für das zu liegen, was Sie als eine Vertrauenskrise und als eine Entfremdung zwischen weiten Volkskreisen und den Beamten empfinden. Aber gerade deshalb habe ich das Vertrauen, daß auch diese Krise als eine vorübergehende Erscheinung überwunden werden wird, und sie wird um so eher überwunden werden, je mehr wir

an den Grundsätzen überparteilicher Geschäftsführung festhalten.

Und wenn ich die Zeiten recht verstehe, so mehren sich bereits die Anzeichen dafür, daß man den Wert der unparteilichen Führung der öffentlichen Geschäfte und einer auf Sachlichkeit gegründeten Beamtentradition wieder mehr als bisher zu würdigen beginnt.

Das deutsche Volk ist nach meiner Überzeugung viel zu sehr an Ordnung und Selbstzucht gewöhnt, als daß es in der Verwaltung des Staates auf die Dauer einen Beamtenstand dulden und ertragen würde, der von anderen Grundsätzen als denen der Pflichttreue und Unparteilichkeit ausginge, wie sie die deutsche Beamtenschaft in ständiger Überlieferung Menschenalter hindurch gepflegt und hochgehalten hat. Das ist meine feste Überzeugung.

Die Festsitzung fand ihren Abschluß mit einem Vortrag von Oberpräsident a. D. August Winnig (Potsdam) über „Die deutsche Krise".

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 22. Oktober.

Dresden. Tendenz: Uneinheitlich. Bei kleinem Geschäft war eine einheitliche Kursrichtung nicht zu beobachten. Münchberg und Zwickauer Kammgarn gewannen je 5, Trapp u. Münch 3 und Radeberger Exportbier-Brauerei 2,75 Prozent. Einige andere Werte stellten sich etwa 1 Prozent höher. Ver. Photo bröckelten 4, Mimosa 1,5, Deutsche Ton, Paschen, Speicherei Riesa und Wunderlich je 1 Prozent ab. Von festverzinslichen Werten neigten 7proz. Dresdner Stadtanleihen (minus 0,8) zur Schwäche. Auch 8proz. Dresdner Schatzanweisungen und Schutzgebietsanleihe waren etwas billiger zu haben. Deutsche Reichsanleihe, Altbesitz, stiegen dagegen 1,25 Prozent.

*

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. Oktober.

Börsenbericht. Die Börse lag vollkommen geschäftslos. Bei kleinsten Umsätzen waren die Kurse eher schwächer, da Publikum und Spekulation sich vollkommen zurückhielten. Etwas Geschäft entwickelte sich nur wieder am Rentenmarkt. Nach den ersten Kursen bröckelte die Tendenz weiter ab. Tagesgeld erforderte 4¼ Prozent. Im Verlauf traten nur geringe Schwankungen ein.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,27—14,31; holl. Gulden 169,73—170,07; Danz. 82,02—82,18; franz. Franc 16,56—16,60; schweiz. 81,34—81,50; Belg. 58,54—58,66; Italien 21,55—21,59; schwed. Krone 73,63—73,77; dän. 74,08—74,22; norweg. 71,98—72,12; tschech. 12,46—21,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,913—0,917; Spanien 34,40—34,55.

Produktenbörse. Bei geringen Anregungen war die Marktstimmung nach gut stetigem Beginn schließlich allgemein ruhiger. Gerste angeboten. Der Berliner Börsenvorstand, Abteilung Produktenbörse, hat zum Montag seine Vorstandsmitglieder auf Antrag einberufen. Man erwägt in Börsenkreisen Schließung des gesamten Produktenverkehrs im Zusammenhang mit den Presseangriffen der letzten Zeit gegen die Getreidebörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	22. 10.	21. 10.		22. 10.	21. 10.
Weiz., märk.	196-198	196-198	Weizkl. f. Bln.	9,0-9,5	9,2-9,6
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	8,2-8,7	8,3-8,7
Rogg., märk.	154-156	154-156	Raps	—	—
Braugerste	172-182	175-185	Leinsaat	—	—
Sommergerste	—	—	Viktoriaerbs.	22,0-26,0	22,0-26,0
Futtergerste	164-171	167-174	kl. Speiseerbs	20,0-23,0	20,0-23,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	14,0-17,0	14,0-17,0
Hafer, märk.	134-138	134-138	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	17,0-20,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
per 100 kg			Lupine, gelbe	—	—
fr. Berl. br.			Serradelle	—	—
inkl. Sack	24,2-27,7	24,5-28,0	Leinkuchen	10,3	10,3

Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 111, 2. Qualität 101, abfallende Sorten 92 Mark je Zentner.

Der durchschnittliche Berliner Börsenroggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 3.—8. Oktober 1932 ab märkischer Station 157,1 Mark.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise

vom 22. Oktober 1932.

Weizen hiesiger 75½ Kilo 9,65; Roggen alt 70 Kilo 7,70; Sommergerste 8,50—9; Wintergerste neu 7,60—8; Hafer 6,60 bis 6,80; Mais verzollt 10; Maisschrot 11; Trockenschnitzel 4.70; Wiesenheu neu 2—2.25; Weizen- und Roggenstroh 0,75; Preßstroh 1; Kaiserauszug aus Auslandsweizen neu 20,75; Weizenmehl Qualitätsware 18,50; Weizenmehl 60prozentiges 17,25; Roggenmehl 60prozentiges 13; Roggenkleie 5,10 bis 5,30; Weizenkleie 5,20—5,40; Speisekartoffeln, weiße und rote 1,80; neue gelbe 1,90; Kartoffelflocken 8,50; Landeier Marktpreis 1 Stück 0.12—0,13; Landbutter ½-Pfund-Stück 0,65—0,70. — Feinste Ware über Notiz. Stimmung Stetig.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. Oktober

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr. in Goldmark f. Lebendgew.
297	A. **Ochsen.** a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	30—33 (58)
	2. ältere	26—29 (53)
	b) sonstige vollfleischige, 1. junge	23—25 (48)
	2. ältere	20—22 (47)
	c) fleischige	
272	B) **Bullen.** a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28—32 (52)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—27 (46)
	c) fleischige	20—23 (42)
	d) gering genährte	
268	C) **Kühe.** a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	25—28 (49)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—24 (43)
	c) fleischige	14—19 (36)
	d) gering genährte	10—12 (31)
101	D. **Färsen (Kalbinnen).** a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28—31 (54)
	b) sonstige fleischige	22—27 (49)
80	E. **Fresser.** Mäßig genährtes Jungvieh	—
821	II. **Kälber.** a) Doppellender b. Mast	
	b) beste Mast- und Saugkälber	45—51 (78)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	40—44 (70)
	d) geringe Kälber	33—38 (65)
	e) geringste Kälber	28—32 (60)
1114	III. **Schafe.** a) Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidenmast	29—32 (65)
	2. Stallmast	34—38 (72)
	b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	23—28 (55)
	c) fleischiges Schafvieh	18—22 (50)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	10—16 (35)
3348	IV. **Schweine.**	
	a) Fettschweine über 300	46—47 (59)
	b) vollfleischige Schweine von 240—300	44—46 (58)
	c) vollfleischige Schweine von 200—240	41—43 (56)
	d) vollfleischige Schweine von 160—200	38—40 (54)
	e) fleischige Schweine von 120—160	35—37 (53)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund	
	g) Sauen	36—40 (51)

Von dem Auftrieb sind 12 Rinder memelländischer Herkunft. Ueberstand: 72 Ochsen, 32 Bullen, 33 Kühe, 330 Schafe, 35 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Kälber langsam, Schafe, Schweine schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke
Verlagsleitung: Paul Rumberg
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig
für Anzeigen und Reklamen: A. Römer sämtlich in Wilsdruff

Amtliche Verkündigung

Folgende auf die Namen der Rittergutsmitbesitzer **Karl Otto Kippe** und **Julius Otto Pietzsch**, beide in **Groitzsch** bei Wilsdruff, eingetragenen Grundstücke Blatt 16, 6, 7, 8 des Grundbuches für Groitzsch, vormals Rothschönberger Anteils, Blatt 5 des Grundbuchs für Groitzsch, vormals Wunschwitzer Anteils, und Blatt 11 und 24 des Grundbuchs für Burkhardswalde, vormals Rothschönberger Anteils, sollen am

Freitag, den 18. November 1932, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der **Zwangsvollstreckung** versteigert werden.

1. Blatt 16, nach dem Flurbuche 38 Hektar 52,1 Ar groß, nach dem Verkehrswert auf 30 000 RM. geschätzt, umfassend die Flurstücke Nr. 24, 19, 19b, 20, 70, 102, 102x, 103a, 103b, 103x, 103y, 104a, b, 105, 106, 107, 117 des Flurbuchs für Groitzsch und bestehend aus Garten, Hutung, Wiesen, Feldern, Erlenhochwald, Birkenniederwald, Steinbruch und 12,9 a Bachufer. Zu dem Grundstück gehört eine Fischereigerechtigkeit für etwa 500 Meter des Triebischbaches.
2. Blatt 6, nach dem Flurbuche 1 Hektar 99,0 Ar groß, nach dem Verkehrswert auf 1500 RM. geschätzt, umfassend die Flurstücke Nr. 30, 31, 39, 75 und 42 des Flurbuchs für Groitzsch und bestehend aus Erlenhochwald, Garten, Feld und Wiese.
3. Blatt 7, nach dem Flurbuche 24 Hektar 11,6 Ar groß und nach dem Verkehrswert einschließlich des Inventars auf 120 950 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 65 430 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, GBBl. S. 72). Das Grundstück umfaßt die Flurstücke Nr. 37, 36, 40, 67a B, 67b B, 68, 73, 74a, b, c, 84, 85, 81, 8a, 9, 78a, b, 79, 43A, 41a, 77, 80a und 80 des Flurbuchs für Groitzsch und die Flurstücke Nr. 105b, 105f und 120e des Flurbuchs für Burkhardswalde, ist bebaut mit 1 Wohngebäude mit Stall, Schüttboden, Keller und Anbau, 1 Stall mit Wohnung, Futterboden und Anbau, 1 Scheune mit Stall und Keller, 1 Stall mit Futterboden, 1 Geräteschuppen, 1 Hühnerschuppen, 1 weiteres Wohngebäude mit Stall, Futterboden und Keller, 1 Kalkbrennofengebäude, 1 gewölbtes Kalkbrennofengebäude, 1 Kalkniederlage und 1 Dampfmaschinengebäude. Im übrigen besteht das Grundstück aus Hofraum, Garten, Hutung, Wiesen, Feldern, Birkenniederwald, Weg und einem stillgelegten, noch abbaufähigen Kalkbruch.
4. Blatt 8, nach dem Flurbuche 21,4 Ar groß, nach dem Verkehrswerte auf 500 RM. geschätzt, umfassend das Flurstück 38 des Flurbuchs für Groitzsch und bestehend aus einem Garten.
5. Blatt 5, nach dem Flurbuche 2 Hektar 43,1 Ar groß, nach dem Verkehrswert auf 2431 RM. geschätzt, umfassend das Flurstück Nr. 76a, b des Flurbuchs für Groitzsch und bestehend aus einem Feld.
6. Blatt 11, nach dem Flurbuche 7 Hektar 12,6 Ar groß, nach dem Verkehrswert auf 7200 RM. geschätzt, umfassend die Flurstücke Nr. 111a, 111b, 105c, 105e, 106a, 107 des Flurbuchs für Burkhardswalde und bestehend aus Feldern und Wiese.
7. Blatt 24, nach dem Flurbuche 4 Hektar 98,1 Ar groß, nach dem Verkehrswert auf 2250 RM. geschätzt, umfassend das Flurstück Nr. 54a des Flurbuchs für Munzig und bestehend aus Birken- und Eichenniederwald sowie einem Feld, das 48,1 Ar groß ist.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 6).

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 1. Oktober 1931 verlautbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Za 12/31.

Wilsdruff, den 14. Oktober 1932.

Das Amtsgericht.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 2 (Altmarkt)
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich
VERWERTUNG

Versteigerungen und Verkäufe übernimmt billigst
Julius Ulbrich, Auktionator, Wilsdruff.

Stadtbad Wilsdruff
Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen- und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12—4 Uhr, Herren 4—8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, Frau
Marie Pauline Nake
sprechen wir allen hierdurch für die Anteilnahme unseren herzlichsten Dank aus.
Wilsdruff, den 24. Oktober 1932.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schlaf' wohl, geliebtes Mutterherz,
Ruh' aus von Arbeit, Sorg' und Schmerz.

Sänger-Ortsgruppe
Freitag ½9 Uhr
Hauptprobe

Bindereiartikel
Islandmoos, Magnolien usw., Kranzblumen, Kränze empfiehlt Blumengeschäft B. verw. Mauter

Kl. Wohnung
mind. Stu., Ka. Küche z. mieten gesucht. Off. unter D. G. 9476 bef. Rudolf Mosse Dresden

EISU-Stahl- u. Holz- **Betten**
Schlafzim., Kinderbett, Stahlmatr., Chaisel., an Jeden. Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Zum Sehen geboren · Zum Schauen bestellt
3 der schönsten und gediegensten deutschen illustrierten Zeitschriften vereinigt in **1**
Reichster Inhalt • Ueber 100 Seiten Umfang • Viele Bilder • Farbenprächtige Kunstblätter • Preis nur 1.50
Der Türmer
Deutsche Monatshefte
Die Bergstadt
Heinrich Beenken Verlag Berlin
Ein Jahrgang bringt eine ganze Bücherei und Bildersammlung: 3 bis 4 Romane, über 200 wertvolle Aufsätze und Schilderungen aus allen Gebieten, viele Bilder und farbenprächtige Kunstblätter
Es gibt keine andere deutsche Zeitschrift von dieser Eigenart, die für den beispiellos billigen Preis von nur M. 1.50 monatl. so Außergewöhnliches bietet!
Gutschein
An den Verlag Heinrich Beenken Berlin SW 19
Bitte senden Sie mir kostenlos ein „Türmer"-Probeheft. 30 Pfennig für Porto füge ich bei.
Bestellschein
An die Buchhandlung
Ich bitte mir die schöne Zeitschrift „Der Türmer" zum monatlichen Preis von M. 1.50 zu liefern.
Ort und Datum:
Name:
Vertreter gesucht!
Eine Freude für das deutsche Haus!

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung be Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF